

# UNSER OBERHESSEN

Das Kundenmagazin der OVAG-Gruppe

3 | 2023  
99. Jahrgang



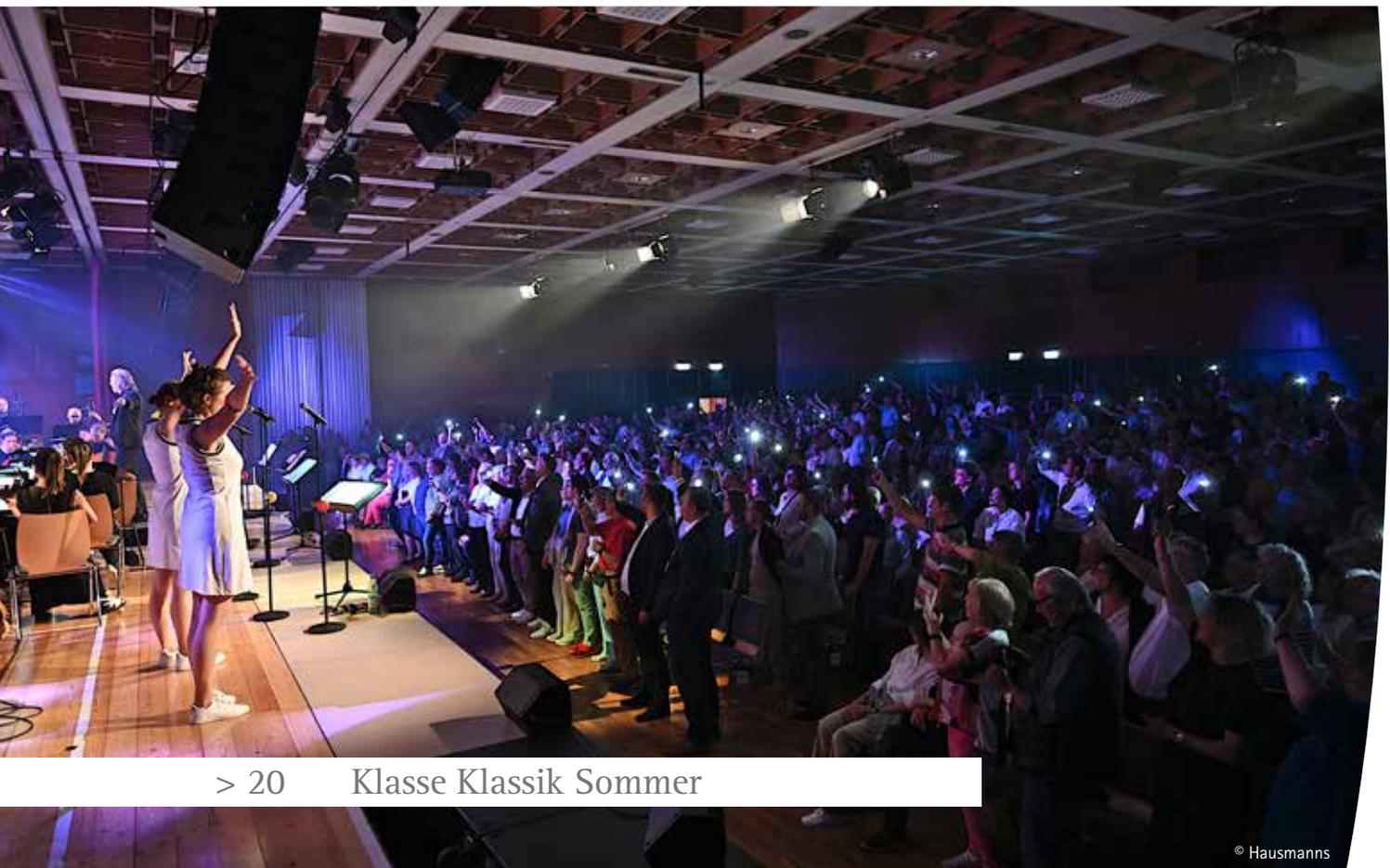
## > GESCHICHTE UND GESCHICHTEN

Die Oldtimerfreunde Ohmtal öffnen ihre „heiligen Hallen“

## > ZUKUNFT GEMEINSAM GESTALTEN

Die OVAG-Gruppe als Arbeitgeber aus der Region

# Unser Oberhessen 3 | 2023



> 20 Klasse Klassik Sommer

© Hausmanns

## Menschen und Orte

- 4 Oldtimerfreunde Ohmtal
- 22 Bester Dorfbuchladen
- 24 Autor Dr. Jürgen Bludau
- 26 Ich für Sie: Alexander Wolf
- 28 OVAG vor Ort: Nidda
- 32 Talent: Amelie Tortell

## ovag Netz GmbH

- 12 Versorgungssicherheit
- 13 Checkliste: Der Weg zur eigenen PV-Anlage
- 14 Drohnen erleichtern Instandhaltung

## OVAG-Gruppe

- 33 Die OVAG-Gruppe als Arbeitgeber

## OVAG – Energie

- 7 Energiewende-Award
- 8 Unser Kunde: Hessenhalle Alsfeld
- 10 Neues Siegel für E-Mobilität
- 11 Blitzschutz-Prüfung an Windrädern
- 18 OVAG-Energiegipfel Oberhessen

## OVAG – Wasser

- 16 Neue Leitern für Schachtbauwerke

## VGO / ZOV Verkehr

- 34 Das Deutschland-Ticket

## Aktionen und Gewinne

- 17 ovagCard
- 20 Klasse Klassik Sommer
- 24 Gewinnspiel „Alt werden ist ein Vergnügen“
- 27 Gewinnspiel Disneys Tarzan
- 35 Gewinnspiel Tina Turner Musical „Simply the Best!“

## Immer dabei

- 3 Vorweg
- 15 Termine der Zählerablesung
- 35 Impressum

> OVAG Servicecenter  
0800 0123535 (kostenfrei)

> OVAG Störfall-Nummer  
06031 82-0



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser.



„Wähle eine Tätigkeit, die du liebst und du brauchst keinen Tag in deinem Leben mehr zu arbeiten.“ Dieser Spruch wird dem chinesischen Philosophen Konfuzius zugeschrieben. Zugegeben: Eine zugespitzte Weisheit. Dennoch lassen sich darin mehr als nur eine Handvoll Körnchen an Wahrheit finden. Denn es stimmt schon: Wer einen Beruf wählt, der ihn im besten Sinne erfüllt, der darin für sich und womöglich auch für andere Menschen einen Sinn erkennt, der wird vielleicht eine tiefe Zufriedenheit finden und wird gewiss nicht so schnell klagen über den beruflichen Alltag, auf den ja nicht jeden Tag die Sonne scheint ... Also: Augen auf bei der Berufswahl.

Aufgepasst, nun Werbung in eigener Sache: Mit der OVAG als kommunalem Unternehmen finden Sie einen Arbeitgeber, bei dem Tradition und Erneuerung eine Symbiose eingehen, die nicht überall zu finden ist. Soll heißen: Aus der Tradition, die auf 111 Jahre baut, speist sich eine soziale Verantwortung gegenüber den Mitarbeitern, die sich auch im Umgang der Kollegen unter-

einander widerspiegelt. Und würde die OVAG nicht seit jeher versuchen, gerade technischen Neuerungen, soweit sie einen Sinn ergeben, sehr nah auf der Spur zu sein, würde sie nicht die hervorragende Position einnehmen, die sie nun einmal einnimmt. Was die OVAG als moderner, sozialer Arbeitgeber noch zu bieten hat, können Sie in dieser Ausgabe von *Unser Oberhessen* nachlesen. Kurzum: Es lohnt, sich einmal näher damit zu befassen ...

Was uns und dem gesamten Unternehmen ebenso am Herzen liegt, ist das Thema Ausbildung. Es wird nicht nur in diesem Zusammenhang gerne die Floskel eingestreut „Wichtiger denn je ...“ Wer sich aber mit der Situation auf dem Arbeitsmarkt und der demographischen Entwicklung beschäftigt, wird diese Floskel heute gleich zweimal fett unterstreichen. Auch in diesem Jahr kommt die OVAG ihrer gesellschaftlichen Verpflichtung nach und stellt 21 Ausbildungsplätze zur Verfügung. Nicht nur in der Branche wird die Qualität unserer Ausbildung gelobt; zahlreiche Auszeichnungen legen beredt Zeugnis

darüber ab. Und wir sind sicher: Viele dieser Auszubildenden werden schnell erkennen, dass sie die Weisheit des Konfuzius vielleicht bei der OVAG zu ihrer eigenen machen können.

Schöne Herbsttage wünschen Ihnen

Joachim Arnold  
Vorstandsvorsitzender der OVAG

Oswin Veith  
Vorstand der OVAG

> Unser Kundenmagazin im Netz

Sie können unser Kundenmagazin auch papierlos lesen:

Auf unserer Homepage, bequem als pdf zum Herunterladen. Dort können Sie zudem den kostenlosen Online-Versand per E-Mail bestellen, damit Sie keine Ausgabe mehr verpassen.



[www.ovag.de/kundenmagazin](http://www.ovag.de/kundenmagazin)

## Hinter jeder Maschine steht eine Geschichte

Oldtimerfreunde Ohmtal kümmern sich um historische Autos, Motorräder, Landwirtschafts- und Forstfahrzeuge

In der Halle riecht es nach Motoröl, Staub und altem Leder. Im schummrigen Licht stehen Traktoren und Landmaschinen dicht an dicht. Sie tragen Namen wie Lanz und Hanomag. Die Wände sind behängt mit altem Werkzeug, in eine Ecke duckt sich eine komplett eingerichtete Schusterwerkstatt. Der ganze Stolz der Sammlung, der Nachbau einer Daimler-Motorkutsche aus dem Jahr 1888, steht im hinteren Teil der Halle. Diese Halle ist selbst quasi ein „Oldtimer“: Bis Mitte der 80er Jahre stand sie in Schweinsberg im Landkreis Marburg-Biedenkopf, ehe sie abgebaut, eingelagert und zehn Jahre später auf dem Gelände der Oldtimerfreunde Ohmtal in Dannenrod im Vogels-

bergkreis wiederaufgebaut wurde, wo sie bis heute steht. Ein Original, das viele Originale beherbergt.

Das Areal der Oldtimerfreunde Ohmtal am Rande des Dannenröder Forstes, der 2019 die Schlagzeilen beherrschte und dessen Bäume jetzt beruhigend vor sich hin wogen, ist rund einen Hektar groß. Mindestens einmal im Jahr, beim großen Oldtimerfest des Vereins am ersten Septemberwochenende, stehen auf der dortigen Wiese Hunderte Oldtimer und historische Landmaschinen. Jedes Jahr kommen zahlreiche Besucher. Dort werden nicht nur Oldtimer ausgestellt, es wird auch mit historischen Maschinen gearbeitet, gedroschen oder deren Technik demonstriert. In diesem Jahr lag der Schwerpunkt beim Thema „Schmiedearbeit“. Zum Areal gehören neben besagter ehemaligen Raiffeisen-Halle aus Schweinsberg eine weitere 1.200 Quadratmeter große Fahrzeughalle sowie das Vereinsheim „Glühkopf“.

Dort empfängt an diesem Tag der Vereinsvorstand: Der Vorsitzende Werner Röhrig, der stellvertretende Vorsitzende Kurt Zimmermann, Museumsführer Richard Fleischhauer und Schriftführer Klaus Sens. „Fast sämtliche unserer hier zusammengetragenen Exemplare sind in Händen der Vereinsmitglieder“, sagt Röhrig. Insgesamt, schätzt der Vorstand, sind es rund 250 Exponate. „Viele von uns kommen aus der Landwirtschaft oder dem Handwerk, viele aus dem Metallbau. Deshalb lag der Fokus ursprünglich auf Traktoren und landwirtschaftlichen Geräten.“ Später kamen auch Autos, Lastkraftwagen und Motorräder hinzu, ergänzt Klaus Sens. „Begonnen haben wir





Klaus Sens, Kurt Zimmermann, Richard Fleischhauer und Werner Röhrig (v.l.) mit einem der Schmuckstücke, einem Ford Modell A. In den beiden Fahrzeughallen liest man indes häufiger den Namen Lanz oder Hanomag (links unten).

Mitte der 80er Jahre, aber der Verein existiert in seiner jetzigen Form erst seit 1995 als Zusammenschluss mehrerer Gruppen aus Homberg, Dannenrod, Mardorf und Ober-Ofleiden", sagt Röhrig. Das Gelände in Dannenrod habe seinerzeit der Ehrenvorsitzende Wilfried Wagner organisiert. Die eingelagerte ehemalige Raiffeisenhalle wurde 1996 mit viel Eigenleistung wiederaufgebaut, Anfang des neuen Jahrtausends folgten das Vereinsheim und die zweite Halle. „Wir bieten hier eine bunte Mischung an mobiler Technik, aber unser vordringliches Ziel ist der Erhalt alter Land- und Forsttechnik.“ Die ältesten Traktoren in den Hallen der Oldtimerfreunde stammen aus den 30er und 40er Jahren.

„Es ist wichtig, solche Technik zu erhalten und es ist vor allem auch möglich, weil man hier wirklich noch was reparieren kann“, sagt Richard Fleischhauer. Er zeigt eine mächtige Einzylinder-Dieselmotor mit 12,5 Litern Hubraum aus den 30er Jahren, die an der Rückwand der Halle steht. Sie stammt aus einem Sägewerk und trieb früher ein großes Sägegatter an. Gestartet wird sie mit Druckluft, die den Motor in Drehung versetzt, der durch die Schwungmasse weiterdreht und schließlich anläuft. Natürlich funktioniert sie noch – das gilt übrigens für die meisten Exponate der Oldtimerfreunde – und setzt sich laut tuckend in Bewegung.

Alte Technik, das ist für die Oldtimerfreunde Ohmtal zugleich Kulturgut. Brauchtumpflege im besten Sinne. Der Vogelsberg war lange land- und forstwirtschaftlich geprägt, doch die Welt verändert sich. „Das ist einfach Technik, die fasziniert – aber es

sind auch Erinnerungen“, sagt Kurt Zimmermann. Hinter jeder Maschine stehe eine Geschichte, mal traurig, mal lustig. Das wird den Oldtimerfreunden unter anderem bewusst, wenn sie Altersheime besuchen. „Da ist die Demenz bei manchen Leuten wie weggeblasen. Die erinnern sich dann, dass sie genau so einen Lanz selbst mal hatten – und manchmal erkennen sie Fahrzeuge sogar wieder, die sie selbst oder jemand, den sie kannten, früher mal besessen hatte. Der Verein hat viel erhalten, was sonst nicht mehr da wäre“, sagt Werner Röhrig. Oftmals war es der Zufall, der den Oldtimerfreunden ein neues Exponat zutrieb. So war es auch bei einem alten Notstromaggregat aus den 60er Jahren, das in einer Klinik stand und nicht mehr gebraucht wurde. „Man hat zu uns gesagt: Wenn ihr es aus dem Keller bekommt, gehört es euch“, erinnert sich Kurt Zimmermann. Gesagt, getan. Die Oldtimerfreunde hoben das fünf Tonnen schwere Aggregat, heute hat es seinen festen Platz in der Fahrzeughalle. Solche Geschichten haben die Oldtimerfreunde zuhauf. „Ich hatte früher selbst eine Zimmerei und ein Sägewerk, ich habe sozusagen Sägemehl im Blut“, sagt Werner Röhrig und lacht. Die Technik von Sägewerken fasziniert ihn besonders. „Im Vogelsberg gibt es heute nur noch zwei Betriebe, die mit Sägegattern arbeiten“, erklärt er. Und tatsächlich haben Vereinsmitglieder in Ilbeshausen mal ein altes mobiles Sägegatter gefunden und hergerichtet.

Es gehe ganz allgemein um Technik, und zwar vor allem um jene, die das Leben der Menschen im Vogelsberg über Jahrzehnte geprägt habe, ergänzt Klaus Sens. Er studierte Landwirtschaft und hat in den 70er Jahren einen Lanz-Traktor



Oben: Der Blick in die 2002 gebaute zweite Fahrzeughalle offenbart eine Vielzahl verschiedener historischer Fahrzeuge, vom Auto über Traktoren und Leiterwagen. Ähnlich sieht es in der alten Raiffeisen-Halle aus (Mitte). Für die Oldtimerfreunde ist das vor allem auch Brauchtumpflege, wie der Kartoffeldämpfer (unten), der auch heute noch zum Einsatz kommt, eindrucksvoll beweist.

zusammengeschraubt. Das habe ihn zu den Oldtimerfreunden geführt. „Klassische Scheunenfunde sind heute selten geworden, auch wenn der Oldtimer-Boom ungebrochen ist“, sagt Klaus Sens. Kurz nach der Wende habe man die ein oder andere Entdeckung machen können, aber der Markt werde immer kleiner. „Man sagt ja, dass die heutigen Autos keine Oldtimer mehr werden, weil sie schlicht zu viel Elektronik verbaut haben. Die ist oft nicht einfach zu reparieren.“

Was an den Fahrzeugen und Maschinen der Oldtimerfreunde auch auffällt: Viele sehen so aus, als seien sie noch immer im Einsatz. „Es ist ein erkennbarer Trend, dass Fahrzeuge lediglich technisch instandgesetzt werden, man aber sozusagen die Patina erhält, also keine Hochglanzlackierungen aufträgt“, erklärt Richard Fleischhauer. Der Verein hat rund 150 Mitglieder und zeigt in seiner Ausstellung neben deren Schätzen auch die ein oder andere Dauerleihgabe. Einen besonderen Stellenwert nimmt auch die Daimler-Motorkutsche ein, die 2010 von Karl-Heinz Pfeffer, Heinz Süßmann, und Lothar Theiß nach einer Skizze komplett neu aufgebaut wurde. „Es gibt einen harten, eher kleinen Kern aktiver Mitglieder, die auch viel Freizeit in den Erhalt des Vereinsgeländes stecken“, sagt Werner Röhrig. Auch junge Menschen seien durchaus vom Thema fasziniert und mit Eifer dabei. Natürlich gebe man da auch gerne Erfahrungen weiter, aber: „Es ist wichtig, dass man die jungen Leute auch mal einfach schrauben lässt.“

> Mehr Information:  
Oldtimerfreunde Ohmtal

35315 Homberg (Ohm)  
Buchhainer Straße 6a

Telefon: 06400 8284  
w.roehrig@aol.com (Vorsitzender Werner Röhrig)  
oldtimerfreundeohmtal  
www.oldtimer-freunde-ohmtal.de

# „Engagement sichtbar machen“

OVAG mit „Energiewende Award“ für Einsatz in Sachen Klimaschutz ausgezeichnet

Die OVAG ist seit 110 Jahren Pionier in Sachen erneuerbare Energien und in der Region maßgeblicher Treiber der Energiewende. Dafür wurde sie nun erstmals ausgezeichnet: mit dem „Energiewende Award“, der im Zuge von Europas größter energiewirtschaftlichen Plattform „The smarter E Europe“ in München einer Delegation der OVAG übergeben wurde.



Selina Hofmann nimmt die Auszeichnung für die OVAG von Horst Dufner, Projektleiter „The smarter E Europe“ (I.), und Markus A. W. Hoehner, Gründer und Geschäftsführer der EUPD Research, entgegen.

Ob nun das Wasserkraftwerk in Lißberg, das bereits vor 100 Jahren den Betrieb aufgenommen hat, der Bau des ersten Windparks im deutschen Binnenland vor rund 30 Jahren, die Nutzung wegweisender Technologien wie Biogas und Photovoltaik, der Ausbau der Ladeinfrastruktur in der Region oder innovative Produkte und Dienstleistungen rund um das Thema Energie- und Wärmewende – die OVAG war und ist stets offen für neue Ideen und Lösungen. Denn als regionaler Versorger ist es dem Unternehmen ein Anliegen, dass die Energiewende gelingt – gemeinsam mit und für die Menschen in der Region. Davon profitieren Kommunen, Unternehmen und natürlich die Menschen, die in der Region leben.

Für die „Energiewende Awards“ analysiert EUPD Research seit 2016 jährlich 1.600 Energieversorger in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Zum siebten Mal wurden jetzt die besten Ener-

gieversorger für ihr Angebot an Produkten und Dienstleistungen rund um die neue Energiewelt mit dem „Energiewende Award“ 2023 in insgesamt fünf Kategorien ausgezeichnet. Die OVAG erhielt eine Auszeichnung in der Kategorie „Energiewende“.

## Große Herausforderungen

Vor allem stark gestiegene Energiepreise haben die Energieversorgung im vergangenen und im laufenden Jahr vor große Herausforderungen gestellt. Diese Entwicklung habe laut EUPD Research noch einmal zu einem verstärkten Umdenken in der Energieversorgung der Endkundinnen und Endkunden geführt, vor allem in den Bereichen Wärmeversorgung, nachhaltige Mobilität und regenerative Stromerzeugung. „Als Mittler zwischen den Herstellern verschiedener erneuerbarer Technologien und den Energieverbrauchern kommt den Energieversorgern

auf dem Weg hin zu einer neuen Energiewelt eine Schlüsselrolle zu. Mit dem ‚Energiewende Award‘ möchten wir das Engagement der Energieversorger im Einsatz für mehr Klimaschutz sichtbar machen und ehren und gratulieren herzlich allen diesjährigen Preisträgern“, erklärte Markus A. W. Hoehner, Gründer und Geschäftsführer der EUPD Research, am Rande der Verleihung in München.

„Dass die OVAG seit Jahrzehnten ein Vorreiter in Sachen Energiewende ist, steht außer Frage. Die Auszeichnung mit dem ‚Energiewende Award‘ ist für uns zusätzliche Bestätigung, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Diesen Weg wollen wir auch künftig weiter beschreiten, um den kommenden Herausforderungen gerecht zu werden und gemeinsam die Zukunft zu gestalten“, so die beiden OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith anlässlich der Auszeichnung.

*„Wir sind Kunde bei der OVAG, weil sie für uns ein zuverlässiger Partner ist und ein großes Stück in der Region verankert ist. Das wissen wir zu schätzen.“*

*Andreas Kraus,  
Geschäftsführer*

## Eine für alles

Die Hessenhalle Alsfeld lockt mit den unterschiedlichsten Veranstaltungen

Heute Landestreffen der Feuerwehren, morgen Schlagerkonzert, übermorgen Aufbau für die nächste Tierzuchtschau: Der Arbeitsplatz von Andreas Kraus als Geschäftsführer der Hessenhalle Alsfeld GmbH am Rande Alsfelds könnte abwechslungsreicher nicht sein. Denn mit der über 2.000 Quadratmeter großen Halle hat Alsfeld einen Ort, an dem das ganze Jahr über die unterschiedlichsten Events stattfinden. Genau genommen gibt es sogar drei kombinierbare Hallen mit insgesamt rund 5.000 Quadratmetern Fläche auf dem Gelände, die auch größeren Messen und Tierzuchtveranstaltungen Platz bieten. Das sehr große Außengelände kann für Veranstaltungen ebenfalls mitgenutzt werden. Aber auch, wer heiraten oder sich ein Tattoo stechen lassen will, ist hier genau richtig.

Geschäftsführer Andreas Kraus blickt zurück auf die Anfänge des Geländes, als hier 1990 eine Halle durch die Zucht- und Besamungsunion Hessen eG entstand, in der ursprünglich nur Tierauktionen und Zuchtschauen geplant waren. Die GmbH, die vor rund 20 Jahren gegründet wurde, bewirtschaftet und vermarktet die Hallen mit allem, was dazu gehört, bis heute. „Folgerichtig gehen hier regelmäßig preisgekrönte Rinder im Ring auf und ab, doch mittlerweile haben wir das Veranstaltungsangebot auch auf viele andere Tierarten ausgedehnt.“ So sind hier ebenso Rasse-Geflügelzüchter wie Alpaka-Besitzer in regelmäßigen Abständen zu Gast. Um die Hallenbelegung zu füllen, sind mit der Zeit viele Veranstaltungen hinzugekommen. Im Laufe des Jahres finden hier fünf große Messen statt, die die GmbH selbst ausrichtet: „Automobil und Freizeit“, „Jagen Fischen Offroad“, die Heimtiermesse, die Hessische Landwirtschaftsmesse und die Herbstmesse, letztere eine regionale Verbrauchermesse mit heimischen Produkten aus dem Handwerk, der Reisebranche, dem Gesundheitssektor und dem Kulinarischen. Teils schlendern bis zu 30.000 Besucherinnen und Besucher durch die Hallen und lassen sich inspirieren oder schauen sich das Rahmenprogramm an. Die Automesse etwa wurde in diesem Jahr mit einem Street-Food-Festival verbunden, „da hatten wir extrem hohen Zulauf“, freut sich Kraus.



Heute Landestreffen der Feuerwehren, morgen Galadinner: Der Arbeitsplatz von Hessenhallen-Geschäftsführer Andreas Kraus könnte abwechslungsreicher kaum sein. Auch die Frühjahrsrevue des Internationalen OVAG Varietés 2023 (oben rechts) fand dort statt.



Die Jagdmesse gibt es nun schon in der 20. Auflage und sie zieht Interessierte aus rund 250 Kilometern Umkreis an, weil es kaum Messen zu diesem Fachgebiet gibt. „Die langjährigen Ausstellerfirmen wiederum mögen das familiäre Umfeld: Jeder kennt jeden und man hilft sich gegenseitig.“ Schließen abends die Tore der Messe, setzt man sich auch mal auf ein Bierchen zusammen. In seinen Augen ein wichtiger Faktor für das erfolgreiche Fortbestehen der – im internationalen Vergleich – doch eher kleinen Messen in Alsfeld. Die Tattoo-Convention sowie die Bulldog Messe runden das jährliche Angebot ab und sind aus dem Veranstaltungskalender gar nicht mehr wegzudenken.

### Zahlreiche Veranstaltungen

Das Restaurant, das im ersten Stock liegt und Zugang zu den Balustraden in der Halle bietet, wird gerne für Hochzeiten oder andere private Feierlichkeiten gebucht. Tagungen können hier oder in den Hallen stattfinden, wenn sie Platz für viele Personen bieten müssen. Und nicht zuletzt tobt die Stimmung in der großen Halle bei Konzerten und Shows – in der Vergangenheit waren es etwa die Toten Hosen, Herbert Grönemeyer und Helene Fischer, um nur einige zu nennen, die aktuell aus der Hallengröße herausgewachsen sind. In naher Zukunft sind das Künstler wie der österreichische Schlager-Star Melissa Naschenweng oder im November die Punkrocker von „Unanastbar“. Bis zu 5.000 Fans können dann in der Halle feiern.

Der Veranstaltungskalender ist also gut gefüllt. „Wir liegen zentral in Deutschland, direkt an der Autobahn, haben über 3.000 kostenlose Parkplätze – und können aus der Halle alles machen“, sagt Andreas Kraus. Während der Pandemie war in

der Halle das Impfzentrum des Vogelsbergkreises untergebracht. Insgesamt ist der Geschäftsführer froh, nach Corona endlich wieder in der Normalität angekommen zu sein, sowohl was die Veranstaltungen als auch die Besucherzahlen betrifft. Was ihm aber Sorgen bereitet, ist die Personalsituation: Es sei momentan schwierig, Aushilfen für den Auf- und Abbau zu finden. „Wir merken, dass immer weniger Menschen abends und am Wochenende arbeiten wollen.“ Gerne beschäftigt er solche, die sich ein paar Euro dazuverdienen möchten, zum Beispiel Rentnerinnen und Rentner – „diese haben oft ein langjähriges Know-how“ – oder auch junge Leute ab etwa 16 Jahren, die anpacken können und gegebenenfalls auch gerne mit Tieren im Stall arbeiten. Kraus selbst arbeitet mit einem kleinen Kernteam aus sechs Personen in der Verwaltung sowie in der Halle. Die Veranstaltungen planen sie in der Regel mit ein bis zwei Jahren Vorlauf. Er selbst begleitet jede größere Veranstaltung und ist Ansprechpartner vor Ort. „Am meisten Spaß machen mir an meinem Job die vielen neuen Berührungspunkte, die ich mit Themen und Menschen bei den Events habe.“

> Kommende Veranstaltungen:  
 20.-22.10.2023 Tattoo Convention  
 27.-29.10.2023 Bulldog Messe  
 03.-05.11.2023 Herbstmesse

> Kontakt:  
 An der Hessenhalle 1  
 36304 Alsfeld  
 06631 784-29  
 Alle Veranstaltungen und Informationen zur Buchung  
 gibt es auf [www.hessenhalle-alsfeld.de](http://www.hessenhalle-alsfeld.de).



## Ausbauen statt ausbremsen

Engagement und Leistungen der OVAG im Bereich E-Mobilität ausgezeichnet

Der Ausbau der E-Mobilität ist ein Schwerpunkt im Kampf gegen den Klimawandel: Ohne Verkehrswende keine Energiewende. Die Bundesregierung hat in ihrem Masterplan Ladeinfrastruktur das Ziel von einer Million Ladepunkten bis 2023 ausgegeben. Sieben bis zehn Millionen E-Fahrzeuge sollen dann auf deutschen Straßen unterwegs sein. Das Thema E-Mobilität selbst ist dabei unglaublich vielfältig und divers – es umfasst nicht nur öffentliche, sondern auch private Ladepunkte, die Weiterentwicklung bestehender Technik sowie moderne Serviceangebote und passende Tarife.

Bei der OVAG gehen all diese Dinge Hand in Hand. Ob es um das Laden unterwegs – zum Beispiel bequem und einfach über die OVAG E-Mobil-App – oder zu Hause an der eigenen, modernen Wallbox geht. Um den passenden Tarif – egal, ob für Privat- oder Geschäftskunden – oder um den Verkauf der THG-Quote, die jedem Besitzer eines voll elektrisch angetrie-

benen Fahrzeugs zusteht: Die OVAG deckt das Thema E-Mobilität in all seinen Facetten ab und bietet individuelle Lösungen, die perfekt auf die Wünsche der Kunden zugeschnitten sind. Bis hin zum „Rundum-sorglos-Paket“, bei dem selbst die Montage der Wallbox inbegriffen ist. Damit die Verkehrswende voranschreitet, anstatt ausgebremst zu werden.

Für ihr Engagement und die angebotenen Services und Leistungen im Bereich der E-Mobilität wurde die OVAG jetzt als TOP-Lokalversorger des unabhängigen Energieverbraucherportals mit dem Siegel „Vision E-Mobilität“ ausgezeichnet. Als Begründung heißt es: Die OVAG biete Angebote sowohl für Privat- als auch Gewerbekunden und ein auch auf besondere Anforderungen zugeschnittenes Tarifangebot. Sie investiere im Hinblick auf den flächendeckenden Ausbau der Ladeinfrastruktur und biete umfassende Beratungsangebote und Fördermittel sowie Umrüstungsangebote mit

entsprechender Technik für Privatkunden, regionale Ladepunktangebote und umfassende digitale und analoge Serviceangebote. „Viele Versorgungsunternehmen haben die Bedeutung der E-Mobilität im Zuge der Energiewende schon lange erkannt und sich seitdem intensiv mit diesem Bereich auseinandergesetzt. Im Hinblick auf die Erreichung der deutschen Klimaschutzambitionen werden die Energieversorger somit zum mitentscheidenden Akteur, teilweise sogar zum Vorreiter“, erklärt das Energieverbraucherportal. Mit dem Siegel „Vision E-Mobilität“ werde genau dieser wichtige Beitrag von Versorgern bewertet.

> Ihr Ansprechpartner



**Felix Fulle**  
Kundenberater  
Elektromobilität

06031 6848-1183  
e-mobilitaet@ovag.de  
www.ovag.de/e-mobilitaet

Die Firma Enertrag Betrieb GmbH überprüft die Funktionsfähigkeit der Blitzschutzanlagen von Windkraftanlagen mithilfe einer Drohne, die per Fernsteuerung (unten) bedient wird.

## Effizient und kostengünstig

### OVAG prüft Blitzschutzanlagen von Windrädern mithilfe von Drohne

Sicherheit ist beim Betrieb einer Windkraftanlage von höchster Priorität. Anlagen werden deshalb regelmäßig geprüft und gewartet. Der Gesetzgeber schreibt beispielsweise vor, dass jede Anlage im Turnus von vier Jahren auf Standsicherheit und allgemeine Sicherheit geprüft werden muss. Das Funktionieren der Blitzschutzanlagen muss sogar alle zwei Jahre überprüft werden. Bei den OVAG-Windparks Kefenrod und Ulrichstein-Platte kam dabei jetzt ein neues Verfahren zum Einsatz: Die Funktionstüchtigkeit wurde per Drohne überprüft.

„Bisher wurden die Prüfungen durch Sachverständige mittels Seilzugangstechnik beziehungsweise Rotorblattbühne durchgeführt“, erklärt Gerold Krause von der OVAG-Tochter Hesse-energie, die die Anlagen technisch betreut. Die Prüfung per Drohne sei sowohl kostengünstiger als auch schneller. Auch die Höhe der Windkraftanlage oder die Länge der Rotorblätter spielten dann keine Rolle mehr. Während eines einzigen Drohnenfluges können zudem hochauflösende Bilder für die optische Blattzustandsinspektion aufgenommen werden. Das Messverfahren ist vom TÜV Nord geprüft und erfüllt sämtliche rechtlichen Anforderungen.



Das Blitzschutzsystem einer modernen Windenergieanlage besteht aus Rezeptoren in den Rotorblättern und einer sogenannten Ableit-



strecke, die die Ladung bei einem Einschlag in die Erde ableitet. Ein an der Drohne befestigtes Feldstärkemessgerät misst eine mittels Hochspannungsgenerator an der Blattwurzel angelegte Spannung entlang der Blitzschutzleitung des Rotorblattes. Im Falle einer Unterbrechung kann diese anhand der erhobenen Daten lokalisiert werden.

Durchgeführt werden die Prüfungen von der Firma Enertrag Betrieb GmbH aus Dauerthal in der Uckermark. Die Prüfung des Blitzschutzes per Drohne soll künftig auch bei weiteren Anlagen zum Einsatz kommen, auch die Rotorblattinspektionen könnten künftig per Drohne erfolgen. „Die Anlagen werden tendenziell immer größer. Moderne Anlagen haben teilweise Nabenhöhen von über 150 Metern und Rotordurchmesser von bis zu 180 Metern. Anlagen dieser Größe sind mit Seilzugangstechnik aus sicherheitstechnischen Gründen nur mit sehr hohem Aufwand überprüfbar. Deshalb ist es sinnvoll, hier nach effizienten Alternativen zu suchen – und die bietet uns der Einsatz von Drohnen“, sagt Krause.

# Energiewende vorantreiben und für sicheren, zuverlässigen Netzbetrieb sorgen

ovag Netz GmbH investiert seit Jahren in den Netzausbau, um den immer größer werdenden Anforderungen gerecht zu werden

Ein wichtiger Baustein im Kampf gegen die „Klima-Zeitbombe“ ist die Energiewende mit der Abkehr von fossilen Energieträgern hin zu erneuerbaren Energiequellen. Die Energiewende stellt dabei nicht nur jeden Einzelnen, sondern auch das Strom-Verteilnetz vor neue und große Herausforderungen. Die ovag Netz GmbH als regionaler Verteilnetzbetreiber engagiert sich deshalb seit Jahren im Netzausbau, um den immer anspruchsvolleren und komplexeren Anforderungen möglichst präventiv gerecht zu werden.

„Als Netzbetreiber ist es unsere Aufgabe, die Energiewende mit voranzutreiben und gleichzeitig für einen sicheren Netzbetrieb zu sorgen“, sagt Manuel Christ, Abteilungsleiter Planung & Projektierung bei der ovag Netz GmbH. Denn mit der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen ist es bei Weitem nicht getan. „Der erzeugte Strom muss auch zu Verbrauchsgütern übertragen werden. Egal, ob sich diese im eigenen Haushalt, im benachbarten Straßenzug oder in der Region befinden: Steht das Versorgungsnetz nicht mit ausreichenden Kapazitäten bereit, verwehrt nicht nur die Photovoltaikanlage die Einspeisung, sondern auch Verbrauchsgüter ihren Dienst.“

Kurz gesagt: An oberster Stelle steht der sichere und zuverlässige Betrieb des Netzes. „Gut so, dass immer mehr Hausbesitzer sich beispielsweise Photovoltaikanlagen installieren möchten. Das unterstützen wir. Gleichzeitig müssen wir aber dafür Sorge tragen, dass das Verteilnetz weiterhin sicher und zuverlässig für alle Anschlussnutzer funktioniert.“ Deshalb ist es wichtig, dass genau und vorausschauend geplant, gearbeitet und ausgebaut wird. Auch wenn das, gerade in Zeiten sprunghaft steigender Ausbaumwünsche, zu Verzögerungen bei der Genehmigung von

Photovoltaikanlagen führen kann. Eine Erscheinung, die sich in ländlich strukturierten Verteilnetzen wie dem der ovag Netz GmbH, mit überwiegender Einzelbebauung noch einmal verstärkt darstellt, gerade im Vergleich zu Großstädten mit überwiegend großen Mietshäusern.

Die Kolleginnen und Kollegen in Netzplanung, -bau und -betrieb sorgen seit mittlerweile 111 Jahren kontinuierlich dafür, dass das elektrische Versorgungsnetz an die sich verändernden Bedingungen angepasst wird. Allein 2022 wurden beispielsweise rund 160 Kilometer Versorgungskabel verlegt und mehr als 30 Transformatorenstationen neu gebaut.

## Stets genug Netzkapazitäten

Denn die Energiewende verändert neben dem Ausbau auch deutlich die Art und Weise, wie unser Stromnetz betrieben werden muss. Die ovag Netz GmbH sorgt als Netzbetreiber unter anderem dafür, dass stets genug Netzkapazitäten zur Verfügung stehen und die Spannung bei jedem einzelnen Kunden immer im normativ vorgegebenen Bereich liegt. Ansonsten kann eine sichere Stromversorgung nicht gewährleistet werden – es kommt zu Netzüberlastungen und Netzausfällen. Durch Windräder, Biogasanlagen und die immer zahlreicher werdenden Photovoltaikanlagen wird heutzutage auch an vielen Stellen Strom eingespeist, wo dieser früher nur abgenommen wurde. Das erfordert gute Planung und immer neue Berechnungen zur Nutzungsverträglichkeit bei der Genehmigung von Anlagen, die Strom ins Netz einspeisen sollen. „Allen gewünschten Inbetriebnahmen gehen umfangreiche Berechnungen und Dokumentationen voraus, die schwierig zu auto-

## Checkliste

### Der Weg zur eigenen Photovoltaikanlage im Niederspannungsnetz

Die Anmeldung einer Photovoltaikanlage erfordert einige Schritte, die der künftige Anlagenbetreiber gemeinsam mit seinem Installateur und der ovag Netz GmbH gehen muss. Wichtig ist, dass notwendige Dokumente stets bereitliegen.

#### Aufgaben des Anlagenbetreibers:

- > Anschluss beantragen über das Netzportal ([portal.ovag-netz.de](http://portal.ovag-netz.de)) – gemeinsam mit dem Installateur und so früh wie möglich. Die ovag Netz GmbH prüft daraufhin die Netzverträglichkeit. Wir empfehlen, die Anlage erst nach positiver Zusage der ovag Netz GmbH errichten zu lassen.
- > Zählersetzung beauftragen, der Zähler wird anschließend von der ovag Netz GmbH gesetzt.
- > Anlage in Betrieb nehmen.
- > Anlage im Marktstammdatenregister eintragen und aktivieren. Liegen alle Unterlagen vor, wird die Anlage in das Abrechnungssystem aufgenommen und die Vergütung ausgezahlt.

#### Notwendige Dokumente für die Anmeldung:

- > Lageplan mit Kennzeichnung des Anlagenstandortes (z.B. von einem Online-Kartendienst)
- > Übersichtsschaltplan der elektrischen Anlage (Elektroinstallateur)
- > Datenblatt der Photovoltaikmodule (Hersteller)
- > Einheitenzertifikat für Wechselrichter und integrierten Netz- und Anlageschutz (Hersteller)
- > Datenblatt Speicher, falls vorgesehen (Hersteller)
- > **Notwendige Dokumente für Folgeschritte:**  
Inbetriebsetzungsprotokoll (ovag Netz GmbH)  
Bestätigung Erzeugungsanlage (ovag Netz GmbH)  
Registrierung im Marktstammregister

matisieren sind. Wenn hinzukommt, dass sich im Bereich Photovoltaik die Anschlussbegehren im vergangenen Jahr mehr als verdreifacht haben, bedeutet das, trotz Personalaufstockung in diesem Bereich, dass es leider zwangsläufig zu durchaus längeren Wartezeiten kommt", erläutert Sven Herrmann, Sachgebietsleiter Netzanschlüsse.

Jede Photovoltaikanlage, die ans Netz geht, führt zu einer Anhebung der Spannung am Einspeisepunkt. Umgekehrt sorgt jede Bezugsanlage, zum Beispiel eine Wärmepumpe, für einen Abfall der Spannung. Hinzu kommen die zeitliche Abhängigkeit und das Verbrauchsverhalten. Einspeisung und Bezug gehen zeitlich gesehen selten einher. Die Netze müssen also für beide Belastungsszenarien ausgelegt sein. „Wir analysieren die Situation im Netz und führen unter anderem auch simulatorische Netzberechnungen durch. Die Einspeiseanlagen und Berechnungsergebnisse werden dokumentiert, denn wir brauchen diese Daten für die Beurteilung des nächsten und übernächsten Anschlusswunsches“, erklärt Herrmann. Man arbeitet kontinuierlich an der Optimierung der Prozesse, hat ein Netzportal auf ihrer Website eingerichtet, sich auch personell bereits verstärkt und sucht weiterhin qualifiziertes Personal für diese Aufgaben. „Wir arbeiten täglich daran, die Erneuerung und Digitalisierung unserer Versorgungsnetze voranzutreiben, um das Netz für aktuelle und kommende Herausforderungen im Zuge der Energiewende weiterhin sicher und zuverlässig zu betreiben“, sagt Manuel Christ. „Die Zahl der Einspeiser ins Netz und der Verbrauch im Zuge der jetzt eingeläuteten Wärmewende wird in den kommenden Jahren weiter zunehmen.“



## Einsatz von oben

### Drohnen erleichtern Beurteilung und Instandhaltung elektrischer Betriebsmittel und Anlagen bei der ovag Netz GmbH

Das Wort „Drohne“ wird heute oft in einem eher negativen Zusammenhang verwendet, meist in Verbindung mit Krieg. Dabei sind die kleinen, wendigen Fluggeräte äußerst vielseitig einsetzbar und haben mit den vom Militär eingesetzten Geräten außer dem Namen nicht viel gemein. Neben der privaten Nutzung, sozusagen als Hobby, kommen Drohnen immer häufiger auch in Unternehmen zum Einsatz. Zum Beispiel, wenn man einen Überblick über schwer zugängliche Areale gewinnen muss. Diese Vorteile macht sich seit einiger Zeit auch die ovag Netz GmbH zunutze. Sie setzt zwei Drohnen ein, um Anlagen und Betriebsmittel inspizieren zu können. Eine dritte soll demnächst hinzukommen.

„In der Abteilung Bau und Betrieb werden eine Vielzahl elektrischer Betriebsmittel und Anlagen im Zuge einer vorbeugenden Instandhaltung inspiziert, begangen, bewertet und die Ergebnisse dokumentiert. Ziel ist es, Schwachstellen im Netz zu finden, bevor diese

Unregelmäßigkeiten zu Störungen im Betriebsablauf führen“, erklärt Thomas Seipp, Abteilungsleiter Bau und Betrieb. Bislang geschah das durch Funktionsprüfungen und Messungen des Fachpersonals in den drei Netzbezirken Friedberg, Nidda und Alsfeld sowie der Betriebsstätte Ulrichstein. „Das sind bewährte Methoden, die auch weiterhin angewandt werden. Leider sind jedoch nicht alle Bereiche der elektrischen Betriebsmittel und Betriebsstätten leicht zu erreichen“, sagt Seipp. Er gibt ein Beispiel: „Wie bewertet man den Zustand einer Freileitung oder eines Daches? Selbstverständlich können wir Hilfsmittel wie Unimog, Steigerfahrzeuge oder Leitern einsetzen, das ist jedoch oft nur mit erhöhtem Aufwand und damit auch Kosten verbunden.“ Hier kommen nun auch die Drohnen zum Einsatz.

Nach positiven Erfahrungen beispielsweise bei Hochwasserlagen, wo Drohnen versuchsweise zur situativen Bewertung eingesetzt wurden, habe

man beschlossen, das Einsatzspektrum wesentlich zu erweitern, berichtet Seipp. Einige Kollegen in den Netzbezirken nutzten Drohnen privat und seien mit der Technik bestens vertraut, „und sie haben diese Expertise in der Vergangenheit bereits gerne und mehrfach mit eingebracht.“

#### Viele Einsatzmöglichkeiten

Weitere mögliche Einsatzfelder waren schnell gefunden: Neben Freileitungen und Stationsdächern rückten Umspannwerke, Thermografmessungen, Eisbefliegungen, Schadensaufnahmen nach Windbruch und sogar ein digitales Einmessen per GPS von überörtlichen Leitungen in den Fokus. Der Weg dahin sei jedoch kein leichter gewesen, berichtet Christian Wenzel, Netzbezirksleiter des Standortes Nidda. „Es gibt eine Vielzahl von Bedingungen, die beachtet werden müssen, zum Beispiel Areale, in denen die Drohnen nicht fliegen dürfen. Diese Knackpunkte konnten aber letztendlich geklärt werden.“ Diese sogenann-



## Ablesetermine

In den nächsten Monaten werden von einigen Zählern Stände benötigt, die wir entweder ablesen oder für die wir um Ablesung bitten werden.

Die nächsten Ablesungen werden wie folgt benötigt:

### Im Oktober 2023:

Alsfeld, Antrifttal, Gemünden, Grebenau, Homberg, Kirtorf, Lauterbach, Romrod, Schlitz, Schwalmtal, Wartenberg

### Im November 2023:

Friedrichsdorf (Burgholzhausen), Niddatal, Nidderau

Im **Dezember 2023** werden teilweise in allen Städten und Gemeinden von Stromzählern Stände benötigt, die wir entweder ablesen oder für die wir um Ablesung bitten.

Die Zählerstände können bequem online mitgeteilt werden:

> [www.ovag-netz.de/zaehlerstand](http://www.ovag-netz.de/zaehlerstand)

Alternativ können Sie den Stand gerne über den auf die Selbstablesekarten aufgedruckten QR-Code (Achtung: vier Wochen gültig) melden oder die von uns zugesandten Selbstablesekarten ausfüllen und zeitnah und ausschließlich per Post an uns zurückschicken. **Wichtig:** Bitte keine ausgefüllten Karten einscannen und per E-Mail schicken oder faxen. Sollten unsere Mitarbeiter (die sich in jedem Fall ausweisen und Ihre Stromzähler-Nummer nennen können) Zählerstände bei Ihnen ablesen, bitten wir Sie, ihnen ungehinderten Zugang zu den Zählern zu ermöglichen.

### Unsere acht mit Zählerablesungen beauftragten Mitarbeiter:

Lothar Wolfgang Bressemer, Jennifer Denisch-Luft, Volker Eckhardt, Gabriele Heume-Schmidt, Simone Hofmann-Koch-enburger, Helga Holzauer, Sandra Lobner, Holger Reuter.

Bei fehlendem Zählerstand wird der Verbrauch errechnet.



Nach positiven Erfahrungen bei Hochwasserlagen (oben rechts) kommen Drohnen bei der ovag Netz GmbH fortan häufiger zum Einsatz. Sie sind unter anderem auch fähig, Wärmebilder anzufertigen (unten).

ten „No-Flight-Areas“, dazu gehören Flughäfen, Gefängnisse und besondere kritische Infrastrukturen, sind übrigens kein Problem: Sie sind in den Drohnen hinterlegt. Die Technik verhindert, dass sie angesteuert werden.

Neben den datenschutztechnischen und versicherungsrechtlichen Fragen musste vor allem geklärt werden, welche Ausbildung die zukünftigen Drohnenpiloten benötigen. „Sieben Kollegen aus den Netzbezirken und vom Sachgebiet Netztechnischer Support haben einen Drohnenführerschein – die korrekte Bezeichnung lautet Fernpiloten-Zeugnis – erworben und sind nun in der Lage, die vorhandenen Drohnen unter Einsatzbedingungen zu fliegen“, ergänzt Markus Ullersberger, der auch die Beschaffungskoordination und Drohnenauswahl übernommen hat.

„Beim Drohneneinsatz tragen die ausgebildeten Kollegen eine große Verantwortung, denn oft bewegt man sich ja in unmittelbarer Nähe zu spannungs-

führenden Teilen. Hinzu kommt der Wert der Drohnen und deren Zusatzausrüstung.“ Bislang wurden zwei Drohnen angeschafft, eine kleinere für Alltags-einsätze mit einer Flugzeit von bis zu 30 Minuten und eine deutlich größere mit einer hochauflösenden Wärmebildfassung und Zoomkamera. „Perspektivisch soll mit diesem Drohrentyp auch ein digitales Einmessen möglich sein“, erläutert Marc Andre Demper vom Netzbezirk Alsfeld. „Zusätzlich ist eine fundierte Ausbildung wichtig, nur so bekommt man ein Gefühl für das Handling und lernt die Grenzen der Einsatzmöglichkeiten kennen.“

„Je länger man sich mit dem Thema beschäftigt, desto mehr Einsatzgebiete eröffnen sich“, sagt Thomas Seipp. Beispielsweise eigne sich eine Drohne auch für Lagebeurteilungen bei Krisen, „oder einfach nur, wenn Störche unsere Freileitungen zum Horstbau nutzen möchten“. Denn um die Tiere zu schützen, werden Bauversuche unterbunden, auch dabei könne der Einsatz künftig helfen.



## Maßarbeit im Schachtbauwerk

OVAG rüstet nach und nach die Steigleitern in Wasserschächten um

Patric Fischer sichert von oben, Janik Tübben demonstriert eine der neuen Schachtbauleitern.

Wer in einen der alten Schächte zu den Wasserleitungen hinabsteigen will, braucht mitunter kleine Füße. Denn die Steigkästen, die in den teils 100 Jahre alten Schächten sind, haben eben kleine Fußtritte, eben gerade so, wie es vielleicht vor 100 Jahren nötig war. Andere Einstiege haben vielleicht Aluleitern, die schon oxidieren, oder Eisenleitern, die rosten. Alles in allem: Die Steigleitern müssen mit der Zeit ausgetauscht werden, auch die, die noch nicht so alt sind. Denn die Sicherheit der OVAG-Mitarbeiter steht wie in allen Bereichen auch hier an erster Stelle.

Rund 550 verschiedene Schachtbauten hat das Wasserwerk der OVAG in seinem Leitungsnetz verbaut, sei es, weil dort unten Übergabepunkte, also Abzweigungen der Wasserleitungen, sind, sei es zur Entleerung oder zur Be- und Entlüftung der Leitung. Manche davon sind noch neu, manche eben schon über 100 Jahre alt. Dementsprechend ist es dort teilweise eng, die gemauerten Wände halten vielleicht nicht die neuen Dübel, die Maße sind individuell. Kurzum: „Jeder Schacht ist anders. Jede Steigleiter muss passgenau ausgemessen werden und

wird dann genau für diesen Schacht bestellt, im Wasserwerk vormontiert und dann von uns eingebaut. Manchmal ist das eine echte Herausforderung“, sagt Janik Tübben, einer der drei Monteure im Wasserwerk, die die entsprechende Schulung zum Montieren und Prüfen abgelegt haben. Neben ihm sind Patric Fischer und Jannik Steiper nun „Befähigte Personen für die Prüfung von Steigleitern und Steigeisengängen“.

### Ampelsystem

Alle halbe Jahr besichtigen sie jedes Schachtbauwerk – das ist betrieblich so vorgegeben –, und haben dabei auch den Zustand und die Trittfestigkeit der Leitern geprüft. „Nach einem Ampelsystem haben wir rot, gelb und grün vergeben und nun erneuern wir die dringlichsten, also als rot bewerteten Leitern, als erstes“, erklärt Janik Tübben. Das sind im Wesentlichen diejenigen in den Schächten der 8. Fernwasserleitung gewesen, die vom Wasserwerk Lauter nach Bad Nauheim verläuft und schon rund 115 Jahre alt ist. „Mit dieser Leitung sind wir nun bei der Umrüstung fast fertig“, berichtet Patric Fischer.



Die neuen Leitern sind aus Edelstahl und erfüllen die neue Norm DIN EN ISO 14396, die Norm für „Ortsfeste Steigleitern für Schächte“. Darin ist zum Beispiel geregelt, welche Antrittsmaße so eine Leiter haben darf, aus welchen Stoffen sie bestehen darf, wie die Schraub- und Schweißverbindungen beschaffen sein müssen und wie sie am Schacht befestigt wird.

#### Projekt für mehrere Jahre

„Wir schaffen es neben dem laufenden Betrieb, etwa 55 Leitern im Jahr zu erneuern“, berichtet Philipp Sommerfeld, Meister und Vorgesetzter der Monteure. 2020 haben sie angefangen, das Projekt wird sich noch über mehrere Jahre hinziehen. An manchen Schächten sind dafür zum Beispiel Straßensperrungen nötig, weil die Leitung direkt an einer Straße verläuft, sodass man eine

Genehmigung zur Sperrung der Straße benötigt. Tatsächlich ist es trotz findiger individueller Lösungen baulich in einzelnen Schächten nicht möglich, eine neue Leiter einzubauen, sei es aufgrund des Mauerwerkes oder der Platzverhältnisse. Dann heißt es, extreme Vorsicht walten lassen beim Ab- und Aufstieg, gegebenenfalls auch mit zusätzlicher Sicherung. „Bei den alten Steigkästen haben wir es mit unseren Arbeitssicherheits-Gummiestiefeln schon manchmal schwer“, sagt Patric Fischer, „da kommen wir nur mit den Schuhspitzen rein.“ Alle Monteure sind immer zu zweit unterwegs, damit einer von oben sichern kann, während der andere im Schacht arbeitet. Passiert ist ihnen auf diese Weise noch nie etwas, weder auf einer Leiter noch im Schacht selbst. Dennoch: Über die neuen Steigleitern freuen auch sie sich beim Arbeiten, macht es alles doch etwas schneller und vor allem sicherer.



## Jetzt viele Vorteile sichern!

... mit der ovagCard

Das Kundenprogramm der OVAG bietet Privatkunden viele Vorteile: Rund ums Jahr gibt es neue Rabatte und Gewinnspiele. Und das Beste dabei: Die Karte ist kostenlos und ohne Verpflichtungen.

Mit der ovagCard gibt es einen Rabatt von je zwei Euro auf zwei Tickets pro Veranstaltung der OVAG. Inhaber nehmen automatisch an den monatlichen Verlosungen teil.

Alle Besitzer der Karte erhalten zweimal im Jahr den Newsletter „ovagCard Kompakt“ mit Zusatzverlosungen. Wer sich für Energiedienstleistungen interessiert, profitiert hier ebenfalls, denn die ovagCard bringt Vergünstigungen auf verschiedene Energiedienstleistungen, beispielsweise für einen Heizungscheck oder einen Energieausweis.

Jetzt ovagCard beantragen – einfach und schnell per Online-Formular:

[www.ovag.de/ovagCard](http://www.ovag.de/ovagCard)  
oder telefonisch/per Mail:  
0800 0123535  
[ovagCard@ovag.de](mailto:ovagCard@ovag.de)

Vorteilsaktionen der ovagCard erkennen Sie in *Unser Oberhessen* an diesem Symbol.

Weitere Infos finden Sie unter:  
[www.ovag.de/ovagCard](http://www.ovag.de/ovagCard)



Und das sind die Gewinn-Highlights der kommenden Monate:

- > 25 x 100 Frei-kWh Strom
- > 3 x 1 Schreibset von Faber Castell
- > 3 x 1 Lebkuchen-Schmidt-Box

Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite [www.ovag-gruppe.de/datenschutz](http://www.ovag-gruppe.de/datenschutz). Auf Wunsch schicken wir Ihnen die Informationen auf dem Postweg zu.

# OVAG-Energiegipfel: In Krisen Köpfe kennen

OVAG führt drei Landkreise und 68 Kommunen ihres Versorgungsgebietes zusammen, um die Resilienz in Notfall, Krise und Katastrophe zu stärken



Ein Teil der Referenten des Tages mit den beiden OVAG-Vorständen Joachim Arnold und Oswin Veith

„In Krisen Köpfe kennen“ lautet ein zentrales Motto des Bevölkerungsschutzes. Es bringt auf den Punkt, dass Krisenbewältigung nur im Zusammenspiel gelingen kann, und dass Akteure ein grundlegendes gegenseitiges Verständnis füreinander aufbringen müssen, um gemeinsam Ziele zu erreichen. Getreu dieses Leitsatzes hatte die OVAG jetzt zu einem Energiegipfel in die Wetterauhalle in Wölfersheim eingeladen. Neben Referenten aus den Reihen des kommunalen Energieversorgers sprachen auch Vertreter von Feuerwehren, Rettungs- und Gesundheitswesen, Polizei, Bundeswehr und Katastrophenschutz sowie ein Referent aus dem Hessischen Innenministerium zum Thema Cybersicherheit.

„Ausgehend von den zahlreichen Diskussionen, Anfragen und Antragstellungen in kommunalen Gremien unse-

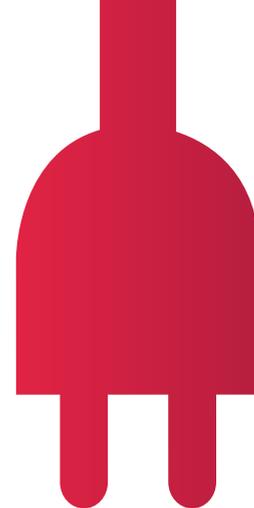
res Versorgungsgebietes in Folge des völkerrechtswidrigen Angriffskrieges von Russland auf das Staatsgebiet der Ukraine und der damit zusammenhängenden Auswirkungen auf unsere nationale Energieversorgung und der damit einhergehenden Verunsicherung der Bevölkerung und der kommunalen Mandatsträger der Region war es Ziel der OVAG, mit dem ‚OVAG-Energiegipfel-Oberhessen‘ die Resilienz der Bevölkerung zu stärken, die Entscheidungsträger für Themen der Energiesicherheit, der Notfall- und Krisenprävention in allen Fragen der Energieversorgung zu sensibilisieren, das Zusammenspiel der verschiedenen Kräfte auf kommunaler und übergeordneter föderaler Ebene zu vertiefen und stärkere Vorkehrungen für Notfall, Katastrophe und Krise in unserer Region zu erreichen“, sagte OVAG-Vorstand Oswin Veith bei der Begrüßung.

„Mit der COVID-19-Pandemie, der Flutkatastrophe im Ahrtal und dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine ist deutlich geworden, wie verwundbar wir sind und dass Schutz, Sicherheit, ja sogar Frieden keine Selbstverständlichkeiten sind. Gleichzeitig auftretende akute Bedrohungen erhöhen unsere Verletzlichkeit. Wir müssen unsere Widerstandsfähigkeit gegenüber solchen Gefahren stärken. Resilienz gegenüber solchen Katastrophenszenarien stärkt auch unsere Resilienz gegenüber militärischen und hybriden Bedrohungen“, beschrieb Veith die Herausforderungen, mit denen man konfrontiert sei.

Rund 140 Vertreter aus den drei Landkreisen Wetterau, Vogelsberg und Gießen und aus 68 Städten- und Gemeinden des Versorgungsgebietes der OVAG waren gekommen, um zentrale Akteure der Krisenbewältigung und des Katas-

„Ziel war es, Akteure aller Ebenen zusammenzubringen. Das ist auf ganzer Ebene gelungen.“

*Joachim Arnold  
und Oswin Veith*



trophenschutzes und deren Konzepte und Aufgaben kennen zu lernen. Neben den insgesamt zehn Vorträgen war dabei stets auch genug Zeit für den Austausch untereinander.

Zum Auftakt sprach Professor Reinhold Merbs, Fachbereichsleiter Gesundheit und Bevölkerungsschutz und Amtsarzt des Wetteraukreises, über aktuelle Herausforderungen des Gesundheitswesens. Merbs warnte davor, dass das Gesundheitssystem am Anschlag arbeite und erläuterte unter anderem, wie Krankenhäuser und weitere Einrichtungen im Krisenfall notversorgt werden können. „Unsere Strukturen sind auf Punktlagen ausgerichtet, bei Flächenlagen müssen wir mit massiven Einschränkungen rechnen“, erklärte er. Der Gießener Kreisbrandinspektor Mario Binsch stellte den Fachdienst Gefahrenabwehr des Landkreises Gießen und dessen Funktionen vor, ehe Michael Jahnel vom Katastrophenschutzstab des Vogelsbergkreises über die Krisenvorbereitung auf Landkreisebene referierte und beispielhaft einige Szenarien vorstellte. Beide stellten heraus, dass die Eigenvorsorge der Bevölkerung insbesondere bei so-

nannten Flächenlagen essenziell sei. Hier müsse weiter sensibilisiert werden.

Auf großes Interesse stieß auch der Vortrag von Peter Freier vom Hessen CyberCompetenceCenter des Hessischen Innenministeriums. Freier berichtete anschaulich von den Gefahren, die für Kreisverwaltungen, Kommunen und Unternehmen im Netz lauern. Buchstäblich genüge manchmal schon ein einziger Klick zu viel, sagte er und verwies auf die Cyberattacke auf die Stadt Rodgau. Über die Rolle der Bundeswehr sprach Oberst d. R. Jürgen Marx, Leiter des Bezirksverbindungskommandos Gießen. Auch er verwies auf das Motto des Tages: „Das 3-K-Prinzip – ‚In Krisen Köpfe kennen‘ – darf nicht erst in der Krise wiederentdeckt werden. Das muss vorher umgesetzt werden.“ Polizeirat Stephan Wenz vom Polizeipräsidium Mittelhessen erläuterte derweil die Aufgaben der Planungsgruppe KRITIS und der Polizei bei Krisen anhand verschiedener Lageszenarien.

Aus den Reihen der OVAG-Gruppe sprachen Franz Poltrum, Abteilungsleiter Wasser, Andreas Matlé und Michel

Kaufmann (OVAG-Öffentlichkeitsarbeit) sowie Markus Summ, Geschäftsführer Oberhessen-Gas, und Thomas Seipp, Abteilungsleiter Bau & Betrieb bei der ovag Netz GmbH. Summ und Poltrum erläuterten die Gegebenheiten der Gas- bzw. Fernwasserleitungsnetze, Andreas Matlé und Michel Kaufmann referierten über Kommunikation in der Krise. Thomas Seipp ging auf die Gegebenheiten des regionalen wie auch überregionalen und europaweiten Stromnetzes ein und erläuterte Herausforderungen einer Krise und Problemlösungsstrategien.

„Ziel war es, Akteure aller Ebenen zusammenzubringen und stärker zu vernetzen. Das ist auf ganzer Ebene gelungen und wir sind sicher, dass die Teilnehmer heute viele gute Ideen und Ansätze mitnehmen können“, so die beiden OVAG-Vorstände Joachim Arnold und Oswin Veith zum Abschluss der Veranstaltung. Beide zeigten sich angesichts der gelungenen Premiere zufrieden. „Eine solche Veranstaltung, übergreifend über drei Landkreise, fand bisher nie statt. Wir freuen uns, dass wir als regionaler Versorger einmal mehr eine Pionierrolle einnehmen dürfen.“



Rund 140 Vertreter aus den drei Landkreisen sowie den 68 Städten und Kommunen des Versorgungsgebietes waren gekommen, um zentrale Akteure der Krisenbewältigung und des Katastrophenschutzes und deren Konzepte und Aufgaben kennen zu lernen.



## „Schneller, höher, heiter!“

19. Auflage des Klasse Klassik Sommers verzaubert mit sportlichem Mix aus Rock, Pop und klassischer Musik



Es war im wahrsten Sinne ein sportliches Programm: Bei der 19. Auflage des Klasse Klassik Sommers hatte die Neue Philharmonie Frankfurt unter ihrem Dirigenten Jens Troester Musik rund um Sport, Bewegung und sportliche Großereignisse wie den Olympischen Spielen und Fußball-Weltmeisterschaften im Gepäck.

An zwei Abenden verwandelte das etwas andere Sinfonieorchester die Friedberger Stadthalle auf Einladung der OVAG, der Sparkasse Oberhessen und der Stadt Friedberg in ein Stadion voller Sport- und Musikbegeisterten – mit dem Unterschied, dass dort eben keine Mannschaften und Athleten, sondern ein Orchester und seine Musiker frenetisch angefeuert und beklatscht wurden. „Schneller, höher, heiter!“ lautete das Motto des Abends, das die Musiker wie auch das Gesangstrio Sebastian Bogensperger, der am Samstag von Tom Klosek vertreten wurde, Katrin Glenz und Karsten

Spiers (der im Januar als Conferencier noch auf der Bad Nauheimer Variété-Bühne stand) dem Publikum boten. Wie immer Markenzeichen des Klasse-Klassik-Sommers: Der Abend ist eine Synergie klassischer Werke und bekannter Musikstücke aus der Rock- und Popwelt, aufgelockert mit bekannten Filmmelodien. Kurz: Da war für jeden, der kein völliger Musikverächter ist, was dabei.

Und das Publikum ließ sich gerne an die Hand nehmen und feierte ausgelassen mit. Ob nun zu Shakiras „Waka Waka“ oder zu Georges Bizets bekanntem Toreador aus der Oper „Carmen“. Natürlich kann ein so packendes wie emotionales Konzerterlebnis – wenn der Sport der rote Faden des Abends ist – nur auf eine Weise beziehungsweise mit einer Weise enden: Mit der Zugabe von Richard Rogers „You’ll Never Walk Alone“ entließen die Musiker der Neuen Philharmonie Frankfurt die Besucher in die lauschige Nacht.



„Ein musikalisches  
Programm zwischen  
Bizet und Whitney  
Houston auf  
Olympianiveau.“

– Wetterauer  
Zeitung





Gerlinde Becker und ihr Team freuen sich über die Auszeichnung.

## Beste unter den Dörfern, aber die weite Welt im Sinn

Gerlinde Beckers „Lesezeichen“ wurde als „Beste Dorfbuchhandlung Hessens“ ausgezeichnet

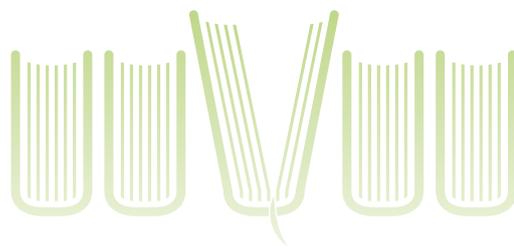
Mit Boris Rhein war vor wenigen Wochen bereits der zweite Ministerpräsident zu Gast in der Buchhandlung von Gerlinde Becker in Lauterbach. Vor gut drei Jahrzehnten schaute nämlich schon einmal die schleswig-holsteinische Landesmutter Heide Simonis im Lesezeichen vorbei. Sie war in Sachen Wahlkampf in der Gegend unterwegs, stieß auf den Laden von Gerlinde Becker und kaufte sich zwei Bücher. Als der Vater von Gerlinde Becker, eingefleischter Anhänger der SPD, die prominente Besucherin sah, horchte er auf. „Na, vielleicht wird die Sache ja doch noch was.“ Denn der Vater war alles andere als überzeugt von der Geschäftsidee seiner Tochter, wusste aber um deren Willen („Am Ende machst du doch was du willst“), behielt jedoch

einen Teil der erbetenen Investitionssumme zurück. „Für die Abwicklung des Konkurses“, hatte er seine Zurückhaltung nüchtern kommentiert. Zum Glück kam es anders ... für Gerlinde Becker, für Vater Becker und vor allem für die Buchfreunde im Vogelsberg.

### Namhafte Gäste

Um niemandem, allein der Rangordnung wegen, auf die Füße zu treten: 2015 gastierte in Lauterbach bei der gemeinsam mit der OVAG ausgerichteten Reihe „Der Vulkan lässt lesen“ Bundespräsident Christian Wulff (der nach der Lesung von der Tankstellenbesitzerin beim Kauf einer Tafel Milka Vollmilch mit einem ehemaligen Hessischen Ministerpräsidenten

verwechselt wurde). Und im vergangenen November war Bundespräsident a.D. Joachim Gauck zu Gast, wegen des zu Recht erwarteten Besucherandrangs im Wartenberg Oval. „Zwei Wochen davor hatte ich Gauck am Telefon. Zunächst dachte ich, es handele sich um einen Telefonscherz. Er war es aber tatsächlich und mahnte eine gute Bestückung des Büchertisches für die Lesung an.“ Ebenso kein Scherz oder eine Imitation, dass sich seit einigen Jahren Volker Lechtenbrink auf dem Anrufbeantworter als Sprecher von Lesezeichen meldet. Mit dem ihr eigenen Charme und ihrem Willen hatte sie den inzwischen verstorbenen Schauspieler und Sänger dazu überredet, seine markante Stimme gewissermaßen als Visitenkarte bei ihr zu hinterlassen.



Gauck kam also als Vorleser, Heide Simonis als Kundin. Warum aber erwies der Hessische Ministerpräsident Gerlinde Becker die Ehre? Er selbst überreichte den erstmals verliehenen Titel der Besten Dorfbuchhandlung Hessens (wenngleich so mancher Lauterbacher beim Eindampfen der Stadt zum Dorf ein wenig die Nase gerümpft haben dürfte ...). Gerlinde Becker hatte sich in dem mit 10.000 Euro dotierten Wettbewerb gegen 52 Mitbewerber durchgesetzt. Ihr Konzept hatte die Jury überzeugt. Neben immer wieder außergewöhnlichen Ideen, um Besucher in die Buchhandlung zu locken und der aktiven Teilhabe an der Reihe „Der Vulkan lässt lesen“ (im Herbst gibt es die 150. gemeinsame Veranstaltung!) ist dies natürlich die Nähe zum Kunden, der inzwischen unerlässliche Einsatz digitaler Medien auch für die umgehende Erfüllung von Buchbestellungen („Wir sind schneller als Amazon“), das Facettenreichtum der angebotenen Bücher, die Beratung und das Vertrauen, das sie sich in 30 Jahren aufgebaut hat. „Es gibt Kunden, die sagen: Wenn Sie mir ein Buch empfehlen, verlasse ich mich darauf. Ich mache mir ständig Gedanken, welches Buch ich welchem Kunden empfehlen möchte. Dazu muss ich um deren Vorlieben wissen.“ Kein Wunder also, dass selbst aus Fulda Buchliebhaber zum Bücherkauf eigens nach Lauterbach fahren.

Gelesen, erzählt Gerlinde, habe sie schon, so lange sie denken kann. „Goldköpfchen, Hanni und Nanni hoch und runter, die Kinder-Kosmos-Wissensreihe und dergleichen.“ Zu den besonderen Festen habe es verlässlich ein Buch vom Vater und Großvater als Geschenk gegeben. „Meine Großmutter ermahnte mich hingegen: Lies nicht so viel, lerne lieber kochen, du heiratest ohnehin mal.“

Aber wie der Vater hatte offenbar auch die Großmutter den Willen der Enkelin

unterschätzt. Während Gerlinde Becker in der Schulzeit in Alsfeld beim Buchhändler Heinz für die Schulbücherei Bücher einkaufen durfte (sie selbst lebt bis heute mit ihrer Familie in Grebenau), fand sie neben dem Lesen auch Gefallen am Buchhandel an sich, und schob ihren ursprünglichen Berufswunsch, den der Einzelhandelskauffrau, beiseite und entschied sich für eine Lehre zur Buchhändlerin. Bei Buchhändler Heinz, der sie gerne unterstützte. Nach erfolgreicher Lehre arbeitet sie zwei Jahre in der Universitätsbuchhandlung Heidelberg. „50 Mitarbeiter, für jedes Genre eine eigene Abteilung. Das war noch einmal eine ganz andere, neue Welt für mich, wo ich viel lernen konnte.“

Buchhandlung  
**Lesezeichen**  
Bücher · Bürobedarf  
36341 Lauterbach



### „Musste nicht lange überlegen ...“

1990 stand eine Stelle beim Börsenverein des Deutschen Buchhandels in Frankfurt an. Aber kurz vor Vertragsunterschrift grätschte Buchhändler Heinz in den eigentlich schon sicheren Abschluss. „Er wollte eine Filiale in Lauterbach eröffnen und bot mir an, dort Geschäftsführerin zu werden. Ich wog ab zwischen einem Bürojob und der angebotenen und sogar noch besser dotierten Stelle in der Buchhandlung. Da musste ich nicht lange überlegen.“

Als das Geschäft nach vier Jahren wieder verkauft werden sollte, krepelte Gerlinde Becker alles nach ihren Vorstellungen um, modernisierte und verpasste „Lesezeichen“ den noch heute für sich selbst sprechenden Charakter. Und sie schuf auf gerade mal 80 Quadratmetern ein kleines Reich zum Stöbern, zum Plauschen über Bücher, zum Ideen, Kraft und Inspirationen tanken; eine Insel, um von dort in Gedanken auf Reisen gehen, der Realität entfliehen zu können, auf Zeit. Vier Mitarbeiterinnen halten mit ihr den Laden in Schwung. „Ich würde auch

gerne wieder ausbilden, aber es ist nicht so einfach, geeignete Aspiranten zu finden“, räumt Gerlinde Becker ein.

Es bedarf Passion, Herzblut und Enthusiasmus, um eine unabhängige Buchhandlung derart engagiert und erfolgreich wie einen Bestseller zu führen (wobei jeder Insider weiß: Gold gibt es hier nicht zu schürfen). „Der Laden ist Tag und Nacht in meinen Gedanken. Sie kreisen um neue Ideen, darum, welche Bücher ich kaufen und wem ich was empfehlen könnte. In der Regel Bücher, die mir selbst gefallen. Natürlich bieten wir alle Bestseller an, ich habe da überhaupt keine Berührungsängste, selbst wenn mir ein Titel nicht gefallen sollte. Daneben führen meine Kolleginnen und ich die kleine Abteilung ‚Unsere 100 Besten‘. Darunter sind ältere Bücher, die man nach unserer Meinung immer wieder mal lesen sollte.“

Nach dem Trubel, nach zahlreichen Glückwünschen rund um die Auszeichnung, wird Gerlinde Becker für einen Moment nachdenklich. „Wenn man so viel Kraft investiert, zehrt das an den Reserven.“ Die 60 im Sinn, die sie kurz hinter dem Horizont erwarten, sagt sie: „Ich glaube, ich werde mich bei Zeiten nach einem Nachfolger umschaun.“ So recht mag man das bei einer wie ihr nicht glauben (und schon gar nicht wünschen). Nach Simonis, Gauck und Rhein ist doch noch lange nicht Schluss. Am 7. September gastiert Bestseller-Star Charlotte Link im Zuge von „Der Vulkan lässt lesen“, ein Bestandteil der Auszeichnung „Beste Dorfbuchhandlung Hessens“.

Das komplette Programm von  
„Der Vulkan lässt lesen“:



[www.ovag.de/veranstaltungen](http://www.ovag.de/veranstaltungen)

Kontakt:  
Buchhandlung Lesezeichen  
Bahnhofstraße 42, Lauterbach



# „Nicht aufgeben!“

Der Hungener Arzt Dr. Jürgen Bludau hat ein Buch über das Altern geschrieben

„Alt werden ist ein Vergnügen“, behauptet Dr. Jürgen Bludau, Chefarzt der Geriatrie in der Asklepios Klinik Lich. So zumindest der Titel seines neuen Buches. Denn das Alter sei nichts, was uns Angst machen müsse – wenn wir uns entsprechend vorbereiten und verhalten. Entsprechend fügt auch Bludau im Untertitel hinzu: „... wenn Sie es richtig anstellen“.

*Herr Dr. Bludau, wie sind Sie darauf gekommen, ein Buch über ein Thema zu schreiben, das zwar alle Menschen betrifft, über das man aber nicht unbedingt gerne spricht?*

Die Antwort ist bereits in der Frage verborgen. Es ärgert mich seit langem, dass Alter allseits mit Krankheit, Gebrechen, als etwas nichts Wünschenswertes gleichgesetzt wird. Richtig sauer bin ich auf die Anti-Aging-Industrie, die mit allen möglichen Mittelchen was angeblich Nützliches und Schönes im Alter auf vermeintlich einfachem Weg herauszukitzeln verspricht.

*„Altwerden ist Scheiße“ – beklagte im vergangenen Jahr in einem Interview selbst ein Arnold Schwarzenegger.*

Nein, so sehe ich das nicht. Allerdings – ich habe es bereits im Untertitel meines Buches betont – man muss hart arbeiten, braucht einen starken Willen, muss so weit wie möglich aktiv bleiben, muss Partner des behandelnden Arztes sein, um sich eine hohe Lebensqualität zu sichern.

*Allerdings klagen Patienten immer wieder darüber, dass ihr Arzt nicht genug Zeit für sie hat.*

Da mag etwas dran sein. Umso wichtiger, dass man sich auf den Arztbesuch gut vorbereitet, eine Liste mit Fragen erstellt, möglicherweise vorhandene Berichte von anderen Ärzten gleich mitbringt. Dass man fragt, welche Vorsorgeuntersuchungen, welche Impfungen als nächstes anstehen.

*Warum meiden so viele Menschen das Thema Altwerden?*

Es gibt eine Art Tabu in der westlichen Welt. Blicken Sie nach Asien. Dort geht man anders mit dem Alter um, hat großen Respekt vor alten Menschen. Dass das in westlichen Ländern nicht mehr unbedingt so ist, mag an einer sich geänderten Lebensweise, mag an der zunehmenden Mobilität der Menschen liegen. Da ist beispielsweise der Sohn nach Hamburg gezogen und ist für die Eltern eben nicht mehr so einfach zu erreichen. Früher, als mehrere Generationen unter einem Dach gewohnt haben, hatten alte Menschen noch wichtige Aufgaben.

*Fällt es alten Menschen heute schwerer, einen Lebenssinn im hohen Alter zu finden?*

Mag ich nicht verallgemeinern, zumindest gibt es heute sehr viele Möglichkeiten, sich zu beschäftigen und länger gesund zu bleiben.

*Die Menschen starben vor wenigen Jahrzehnten durchschnittlich nicht nur früher, sondern sahen in der Regel auch älter aus als Gleichaltrige in der heutigen Zeit.*

Das liegt vor allem an den medizinischen Fortschritten. Heute ist die Chance, einen Schlaganfall oder einen Herzinfarkt zu überleben und danach durchaus ein gutes Leben zu führen, ungleich höher, als noch vor 30 Jahren. Die Menschen sind heute wesentlich aufgeklärter und vorsichtiger, was die Ernährung betrifft. Und wer ist denn schon vor 30 Jahren in einem solchen Alter schon in ein Fitness-Studio gegangen? Das war damals nur was für solche, die mit ihren Muskeln glänzen wollten.

GEWINN  
SPIEL



Wir verlosen 20 signierte Exemplare von „Alt werden ist ein Vergnügen“. Wer gewinnen möchte, sendet bis zum 30. November 2023 eine E-Mail (wichtig: vollständige Adresse angeben) an:

[aktion@ovag.de](mailto:aktion@ovag.de)  
oder eine Postkarte an:

**OVAG, Öffentlichkeitsarbeit**  
Hanauer Str.9–13  
61169 Friedberg.

> Stichwort: Bludau  
> Einsendeschluss: 30. November 2023

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf unserer Internetseite [www.ovag-gruppe.de/datenschutz](http://www.ovag-gruppe.de/datenschutz). Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.



*Bei Udo Jürgens heißt es in einem Lied: „Mit 66 fängt das Leben an“.*

Da ist etwas dran. Ich kann nur dringend empfehlen, mit 66 – und natürlich schon davor – Sport zu treiben, in einen Verein, in ein Fitness-Studio zu gehen, zu reisen. Das alles hat nämlich auch mit sozialen Kontakten zu tun. Je älter man wird, umso wichtiger sind sie.

*Gehen wir mal ins Detail – was bedeutet in diesem Alter sportliche Betätigung?*

Das bedeutet natürlich nicht, Wettkampfsport betreiben zu müssen. Aber Schwimmen, Radfahren, Laufen, Wandern, Golfspielen – wenn man auf dem Rasen läuft und nicht mit dem Wägelchen herumfährt. Gewichtraining ist gut für die Balance und beugt Osteoporose vor. Das alles sind Betätigungen, die auch davor bewahren, ausschließlich in den eigenen vier Wänden zu hocken. Über die Ernährung habe ich bereits gesprochen: Zurückhaltung bei Fleisch, viel Fisch, viel Gemüse.

*Das alles sind sozusagen körperliche Empfehlungen. Wie aber steht es um unseren Kopf, um unseren Geist, sozusagen um das seelische Empfinden?*

Das spielt eine enorme Rolle. Ich kann nur sagen: Leben Sie heute. Will sagen: Trauern Sie nicht der Vergangenheit nach, seien Sie offen für neue Dinge, interessieren Sie sich für Neuigkeiten – nach dem Ausprobieren einer Sache müssen Sie beileibe nicht alles übernehmen. Aber vielleicht entdecken Sie neue technische Möglichkeiten, die sie zu schätzen wissen. Beispielsweise mit dem Sohn, der nun in Hamburg lebt oder ihren Enkeln, auf digitalem Weg zu kommunizieren. Bilden Sie sich zumindest ein Urteil, um mitreden zu können.

*Alten Menschen wird nachgesagt, sie könnten mit zunehmendem Alter starsinnig werden.*

Ich bin weit davon entfernt, das zu verallgemeinern. Ich weiß aber, was damit gemeint ist. Davor bewahrt neben der beschriebenen Aktivität, die Akzeptanz, dass man eben nicht mehr alles kann, was man früher einmal vermocht hat. Und der daraus resultierenden Schlussfolgerung: Nicht aufgeben! Ganz wichtig: Verzeihen können. Sich zugestehen, dass man mal Mist gebaut hat. Ansonsten frisst man den Ärger in sich hinein, kappt wichtige Verbindungen. Das ist etwas, was zu der in Ihrer Bemerkung beschriebenen Eigenart führen kann.



© Sebastian Fuchs

*Ist Ihr Buch nur etwas für alte Menschen – das heißt: An welches Alter richtet es sich überhaupt?*

Grob gesagt ist es für drei Altersgruppen. Zunächst für Menschen ab 75. Ihnen soll es sagen, wie ich so gut wie möglich die Lebensqualität erhalten kann. Dann an die Sechzigjährigen, für die die Rente in Sichtweite ist, die bestimmte Vorbereitungen auf den neuen Lebensabschnitt treffen können. Aber auch an die Fünfzigjährigen. Die Kinder sind aus dem Haus. Was ein Aufleben der ehelichen Romantik, aber auch eine kaputte Ehe nach sich ziehen kann. Jedenfalls muss sich diese Generation konkret mit dem Altwerden beschäftigen – nämlich mit dem Altwerden von Vater und Mutter. Ihnen soll das Buch Hilfestellung geben.

*Sie wissen um die Rezepte, um gut durchs Alter zu kommen. Dürfen Sie sich deshalb auf ein Methusalem-Alter freuen?*

(lacht) Kann ich nicht sagen, hoffe es aber. Denn eines dürfen wir nicht unterschlagen: 70 Prozent können wir beeinflussen, 30 Prozent nicht. Aber immerhin 70 Prozent – daraus kann man doch etwas machen.



## Die richtige Menge zur richtigen Zeit

Energiehändler Alexander Wolf kauft Gas und Strom für die OVAG-Kunden ein – günstig und genau nach Bedarf

Heute dafür sorgen, dass morgen alle genug Strom haben – das ist mein Job. Ich bin in der Abteilung Energiebeschaffung/Handel, Erzeugung und Portfoliomanagement tätig, die die benötigten Strommengen unserer Kunden für jeden Tag und in Teilen bis zu zwei Jahre im Voraus einkauft. Wir stellen sicher, dass die OVAG stets genau die Menge an Strom vertraglich gesichert hat, die nach einer genauen Prognose zur vollständigen Versorgung aller Kunden benötigt wird, und das natürlich möglichst kostenoptimiert.

Meine Kernaufgaben sind gemeinsam mit Abteilungsleiter Lutz Riese und meinen Kollegen Jan Aniol und Christian Döll der An- und Verkauf von Strom und Gas passend zu unseren Absatz-erwartungen, das sogenannte Portfoliomanagement für beide Energiearten. Wir arbeiten schon seit vielen Jahren als eingespieltes Team miteinander. Für die Großkunden, die sich zum Teil jetzt

schon vertraglich für mehrere Jahre an die OVAG gebunden haben, werden die benötigten Strom- und Gasmengen zur Preisabsicherung bereits zeitnah zum Vertragsabschluss mit dem Kunden bis ins Jahr 2026 am sogenannten Terminmarkt eingekauft (back-to-back Beschaffung genannt). Möglich ist dies nur durch enge Zusammenarbeit zwischen uns in der Beschaffung und den Kollegen vom Vertrieb.

Für die Haushalts- und Kleingewerbetunden kann man sich nur auf errechnete Prognosen verlassen, die auf Vergangenheitswerten und wahrscheinlichen Kundenzahlen beruhen. Wir versuchen dann in einer Langzeitprognose vorzusehen, wie viel Strom oder Gas die OVAG insgesamt zu welchem Zeitpunkt in den nächsten Jahren benötigt. Hinzu kommt aber auch, dass wir einplanen müssen, wie es sich auswirkt, dass immer mehr Menschen privat erneuerbare Energie erzeugen oder wie sich der

Bedarf durch E-Ladboxen und Wärmepumpen verändern wird.

Um insgesamt möglichst günstig einzukaufen, beobachte ich jeden Tag den Energiemarkt. Und zwar nicht nur den Strom- und Gasmarkt, sondern auch die Preisentwicklungen auf den Weltmärkten für Kohle, Erdgas, Rohöl und CO<sub>2</sub>-Emissionsrechte. Denn sie alle haben einen Einfluss auf den Preis der Sekundärenergie Strom, die weitgehend aus der genannten Primärenergie erzeugt wird. Genauso wie das Weltgeschehen, etwa der Beginn des Krieges gegen die Ukraine. Der Ausfall der Nordstream-Gasleitungen hat im vergangenen Jahr zu Chaos auf dem Gasmarkt geführt, was sich wiederum über die Gaskraftwerke auch auf den Strompreis ausgewirkt hat. Nicht zuletzt nimmt die Politik Einfluss auf die Preise, etwa durch die Verknappung von Emissionsrechten im Sinne des Klimaschutzes oder den Atom- und Kohleausstieg. All das müssen

meine Kollegen und ich im Blick haben. Um einen marktgerechten Mischpreis für die Belieferung zu erreichen, gehen wir nach einer ausgearbeiteten Risikostrategie vor, die vom „Risikokomitee“ der OVAG erstellt wurde, bestehend aus Vorstand sowie den Führungskräften aus Handel, Vertrieb und Controlling. Wir kaufen kleine Teilmengen an Strom für die nächsten Jahre über einen längeren Zeitraum. So lässt sich das Risiko minimieren, einen nicht marktgerechten Beschaffungspunkt erwischte zu haben. Wir entscheiden die Einkaufszeitpunkte und -mengen also nicht nach Bauchgefühl, sondern nach festgelegten Regeln und Preisgrenzen. Panikkäufe zu übersteuerten Preisen etwa machen wir dadurch nicht mit. Denn wir wollen ein langfristig wettbewerbsfähiger und verlässlicher Partner für unsere Kunden sein.

### Wenige Klicks reichen aus

Wenn ich Strom konkret kaufen will, reichen inzwischen wenige Klicks auf unserer Online-Handelsplattform, früher lief das noch über das Telefon. Die Basis für diese Handelsgeschäfte sind eine kleine zweistellige Zahl an Großhandelsverträgen mit verschiedenen Kontrahenten nach dem europäischen Handelsvertragsstandard „EFET“ oder individuelle Rahmenverträge für den Energiehandel, die sämtliche Rechte und Pflichten zwischen den Partnern regeln. Durch diese Streuung verhindern wir „Klumpenrisiken“, das heißt, aus Risikosicht zu große Positionen mit einzelnen Unternehmen und sichern damit auch die Möglichkeit, ausreichenden Wettbewerb herzustellen, um in Ausnahmesituationen, wenn einzelne Partner nicht mehr handeln können, Alternativen zu haben. Ich beobachte dann die An- und Verkaufspreise an der Stromhandelsbörse. Passt der Preis, schicke ich eine Anfrage raus, auf welche die Anbieter innerhalb von zehn Minuten mit einem Angebot reagieren können. Das erfolgt nach der Regel „Good till Cancel“, also nur so lange, wie der Anbieter mir seinen Preis verbindlich anzeigt. Je nach Marktbewegung sind das manchmal nur ein paar Minuten. Beim Handeln darf mir den-

noch kein Fehler passieren, denn es geht schnell mal um Millionenbeträge, und ein Widerrufsrecht gibt es nicht.

Mit diesen Termingeschäften haben wir zwar langfristig die geplanten Absatzmengen schon frühzeitig abgesichert. Aber das Abnahmeverhalten der Kunden ist natürlich nur annähernd so, wie langfristig prognostiziert werden kann. Ganz wichtig ist zum Beispiel die für den Folgetag vorhergesagte Temperatur. Ist es zum Lieferzeitpunkt wärmer oder kälter als nach dem langfristigen Temperaturmittel erwartet, wird eventuell weniger oder mehr Strom benötigt. Daher müssen wir täglich für den Folgetag eine Kurzfristprognose erstellen, die natürlich näher am tatsächlichen Bedarf liegt. Eine Software errechnet aus den gemessenen Verbrauchswerten der Vortage, der Temperaturprognose und der erwarteten Sonneneinstrahlung genauere Zahlen, wie viel Strom vermutlich in jeder Viertelstunde des nächsten Tages benötigt wird. Die Abweichungen zum bisher geplanten Strombedarf kaufe oder verkaufe ich dann. Das erfolgt stundengenau an einer Börse für Stromgeschäfte, der „European Power Exchange“ (EPEX) in Paris, am sogenannten „Day-ahead-Spotmarkt“.

Ist die Auktion gelaufen, müssen bis 14.30 Uhr die endgültigen „Fahrpläne“ zur Versorgung all unserer Kunden für den Folgetag bei den vier in Deutschland verantwortlichen Übertragungsnetzbetreibern angemeldet werden. Diese überwachen penibel die Balance zwischen Kundenbedarf und der von den Händlern und Kraftwerken bereitgestellten Energie. Die restlichen, unvermeidlichen Abweichungen müssen die Übertragungsnetzbetreiber kurzfristig ausgleichen, damit die Netzstabilität gewährleistet bleibt.

Was mir an meinem Job gefällt, ist die Verantwortung, die ich trage, und das Vertrauen, das mein Arbeitgeber in mich setzt. In unserem Team ist jeder für den anderen da. Auch das ist ein großes Plus – für mich ist herrscht da trotz aller schnelllebigen Marktbewegungen eine „Wohlfühlatmosphäre.“

## Komm mit zu „Disneys TARZAN“!

10 x 2 Tickets für Jugendliche zu gewinnen

Ab November wird das Disney-Musical „Tarzan“ im Stage Palladium Theater in Stuttgart erneut zu sehen sein. Es erzählt die weltberühmte Geschichte eines Waisenjungen, der nach seinen Wurzeln sucht und die große Liebe findet. Bald muss er sich zwischen zwei Welten entscheiden. Unglaubliche Bühnen-, Licht- und Toneffekte und Choreografien lösen die Grenzen zwischen Publikum und Bühne auf und lassen den Dschungel lebendig werden. Auch die Musik hat Weltklasse-Niveau: Sie stammt aus der Feder von Phil Collins. Das Pop-Genie war bereits für die Songs des gleichnamigen Disneyfilms verantwortlich, und das mit Erfolg: Collins' Song „You'll be in my heart“ wurde mit einem Grammy und einem Oscar ausgezeichnet.



© Stage Entertainment

Zehn mal zwei Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren können diesen außergewöhnlichen Nachmittag zusammen mit uns am Sonntag, dem 10. März 2024, erleben. Abfahrt ist gegen 10 Uhr vormittags an der OVAG-Hauptverwaltung in Friedberg, wo wir auch etwa um 20 Uhr wieder ankommen werden.



Wer gewinnen möchte, sendet bis zum 1. Dezember 2023 eine E-Mail an: [teenergy@ovag.de](mailto:teenergy@ovag.de)

oder eine Postkarte an:  
**OVAG, Öffentlichkeitsarbeit**  
**Hanauer Str. 9-13**  
**61169 Friedberg.**

- > Stichwort: Tarzan
- > Einsendeschluss: 1.12.2023
- > Wichtig: Bitte unbedingt die vollständige Adresse und Alter angeben!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen im Alter zwischen 12 und 18 Jahren. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf [www.ovag-gruppe.de/datenschutz](http://www.ovag-gruppe.de/datenschutz). Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

# Die Stadt am Fluss

## Nidda im Wetteraukreis

In unserer Serie „OVAG vor Ort“ stellen wir in jeder Ausgabe eine Stadt oder Gemeinde in unserem Versorgungsgebiet vor – anhand einiger jener Menschen, die sie prägen und zu einem lebenswerten Flecken Erde in unserer Region machen.



Kaum ein Ort in der Wetterau ist so eng verbunden mit einem der bekanntesten Flüsse der Region wie Nidda – kein Wunder, teilen sich beide doch den Namen, der zu den ältesten Gewässernamen Europas gehört und den schon die Römer kannten. Die „Stadt am Fluss“ liegt in der östlichen Wetterau, hat knapp 18.000 Einwohner und gehört von der Fläche zu den größten Kommunen im Wetteraukreis. 18 Stadtteile inklusive Kernstadt gehören zu Nidda, darunter auch das Heilbad Bad Salzhausen. Als Mittelzentrum bietet Nidda den umliegenden Kommunen wichtige Infrastruktur wie ein Gymnasium, ein Freibad und ein Kino – und liegt zugleich mitten in der Natur.

Mehr Informationen: [www.nidda.de](http://www.nidda.de)

### DER FAHRER

Für viele alleinstehende Rentnerinnen und Rentner aus Nidda und den Ortsteilen ist das gemeinsame Mittagessen beim Seniorenmittagstisch einer der Höhepunkte des Tages. Sie kommen im Karl-Dietz-Haus, das altersgerechtes Wohnen ermöglicht, zusammen, nicht nur zum Essen, sondern auch zum anschließenden Plaudern. Ermöglicht wird dies unter anderem von ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrern wie Karl-Heinz Naumann. Der gebürtige Sauerländer ist selbst bereits Rentner. Ab 10.30 Uhr holt er die etwa sieben bis zwölf Kundinnen und Kunden ab und fährt sie zum Karl-Dietz-Haus. Dort verteilen ebenfalls ehrenamtlich arbeitende Frauen das vom Bürgerhaus Nidda gekochte Mittagessen. „Nach dem Essen wird noch ein bisschen geschwätzt, manchmal auch ein Kaffee getrunken, wer will“, so Naumann. Danach fährt er seine Kunden wieder zurück nach Hause. Begonnen hat Naumann mit dem Fahrdienst, „weil ich der Gesellschaft und



den Leuten was zurückgeben will.“ Alle Senioren des Mittagstisches seien alleinstehend. Sie sind den ganzen Tag allein zu Hause und freuen sich, wieder unter Leute zu kommen und zu erzählen. „Was da schon für Geschichten rausgekommen sind“, sagt Naumann, der früher in der Baubranche tätig war, und lacht. Gegründet wurde der Mittagstisch vor über 15 Jahren von Hildegard Schneider von der Stadt Nidda, die Fahrer seinerzeit bezahlt. Das konnte sich die Stadt jedoch irgendwann nicht mehr leisten und das Angebot sollte eingestampft

werden. Daraufhin haben Schneider und Naumann begonnen, ehrenamtliche Helfer für das Projekt zu gewinnen und konnten es so am Leben erhalten. „Wir machen das nicht alleine. Es sind viele Fahrer, die mithelfen, die meisten schon weit über das Rentenalter hinaus“, ist Naumann wichtig zu betonen.

Seit kurzer Zeit gibt es ein weiteres Angebot: Einmal im Monat wird auswärts gegessen, im nächsten Monat beispielsweise in Stornfels. Bei der Auswahl des Restaurants wird immer auf einen behindertengerechten Eingang geachtet, damit alle Seniorinnen und Senioren, egal ob noch gut zu Fuß oder mit Rollator, am Mittagstisch teilnehmen können. Solange er kann, „gesund und munter“ ist, fahrtüchtig und „noch fit im Kopf“, will Naumann weiter für den Seniorenmittagstisch da sein. Über neue Mitarbeiter würde sich das Team um Sandra Frank, Veronika Kiel, Hildegard Schneider und Karl-Heinz Naumann freuen.

---

## DER BÜRGERMEISTER

---

„Als Bürgermeister bekommt man einen anderen Blick auf die Dinge“, sagt Thorsten Eberhard. Und so kommt es, dass der gebürtige Niddaer auch heute noch immer wieder Neues in „seiner“ Stadt und Heimat entdeckt. „Ich finde das total spannend. Wie viele tolle Plätze und Orte es hier gibt, ist mir erst als Bürgermeister so richtig bewusst geworden.“

Das macht Freude: Seit April 2022 ist Eberhard im Amt, „und es macht mir großen Spaß. Es ist wirklich einer der schönsten Jobs der Welt.“ Als Bürgermeister könne man mitgestalten, sei im Geschehen. „Entscheidungen werden direkt sichtbar, das gefällt mir“, sagt er. Geboren und aufgewachsen in Eichelsdorf – einer der insgesamt 18 Stadtteile – schätzt Thorsten Eberhard vor allem die Lage Niddas. „Man ist mitten drin. Es sind nur wenige Schritte in die

Natur und dennoch ist man innerhalb kurzer Zeit in der Rhein-Main-Region.“ Nidda sei ein prima Ort zum Leben, aber auch zum Arbeiten, „das hat uns Corona gezeigt.“ Nidda sei als eine von der Fläche her größten Kommune des Wetteraukreises durchaus eine Herausforderung, biete als Mittelzentrum aber alle nötige Infrastruktur und mehr: „Wir haben Deutschlands beliebtestes Kino, ein Freibad und es wird auch wieder ein Hallenbad geben. Auch Bad Salzhausen ist mit seinem Kurpark Naherholung pur. Und wir haben eine sehr rührige Vereinslandschaft, seien es Feuerwehren, Sportvereine oder beispielsweise die Steinbruchfreunde Michelnau“. Besonders freut er sich auf die Landesgartenschau 2027. „Bad Salzhausen wird ein zentraler Punkt sein. Doch auch sonst passiert gerade viel in der Stadt. In Borsdorf entsteht der interkommunale Gewerbepark



„I go Green“, sechs Kommunen aus drei Landkreisen sind beteiligt. Ein weiteres großes Zukunftsprojekt sei die Schaffung von Wohnraum.

Und wo entspannt der zweifache Familienvater vom schönen, jedoch auch stressigen Alltag? „Gerne beim Spazieren auf dem Eichköppel. Da hat man einen herrlichen Blick.“

---

## DER DAUERSCHWIMMER

---

Vor 40 Jahren, da war er gerade mal acht Jahre jung, trat Michael Riesbeck der DLRG-Ortsgruppe Nidda bei. Er lernte dort nicht nur das Schwimmen, sondern ist der Gemeinschaft treu geblieben. Als äußerst aktives Mitglied: Mit 18 Jahren Jugendwart, ab dem Jahr 2000 – bis heute – Vorsitzender. Unter seiner Ägide wurde die Einsatzabteilung der DLRG Nidda gegründet, die beispielsweise zum Einsatz kam bei den Hochwassern an der Oder, in Büdingen und an der Ahr oder ausrückt, wenn Menschen im Wasser vermisst werden.

Besonders an den Wochenenden unterstützen er und seine Kollegen auch die Bademeister im Freibad von Nidda bei der Badeaufsicht; außerdem fährt die Gruppe einmal im Jahr an die Nord- oder Ostsee, um sich in ihrer Freizeit für Menschen in den Dienst zu stellen, damit diesen in deren Freizeit kein Ungemach droht. Das Wort „Schwimmbad“ ist gerade in diesem Sommer regelrecht zu

einem Reizwort geworden, Stichwort: Randalen am Beckenrand. „Noch geht es“, sagt Michael Riesbeck zögernd. „Es gab in dieser Saison schon zwei, drei Situationen, in denen wir kurz davorstanden, die Polizei zu rufen. Der Respekt lässt immer mehr nach.“ Das gelte auch für die Freiwillige Feuerwehr. „In Nidda wurden wir in der Silvesternacht vor drei Jahren mit Feuerwerkskörpern beschossen. Müssen wir eine Straße absperren, bekommen wir ein Maul angehängt.“ Dieses Verhalten sei mitnichten ein Problem in heiklen Quartieren von Großstädten. „Nein, das sind bei uns stinknormale Menschen, die kein Verständnis mehr haben.“

Ein weiteres Problem der Zukunft: „Gerade Neuhinzugezogene engagieren sich nicht mehr für die Gemeinschaft. Die interessieren sich nur noch für sich.“ Riesbeck ist Vorbild, denn er ist außerdem Geschäftsführer des Vereinsrings Ober-Widdersheim und stellvertretender Ortsvorsteher. Noch nicht müde gewor-



den ob des gesellschaftlichen Engagements? „Nein, leider nicht“, sagt er lachend. „Es ist für mich elementar, mich für Mitmenschen einzusetzen.“ Hat er überhaupt noch Zeit für die eigene Freizeit? Nicht mehr so viel, wie er es sich wünscht. „Aber soweit es geht, zieht es mich immer noch mit der eigenen Familie heraus.“ Wohin? „Natürlich ins Freibad zum Schwimmen.“

---

## DER BEWAHRER

---

Das Kurhaushotel in Bad Salzhausen ist aus dem Ort nicht wegzudenken. Sein Eigentümer: Hans-Jürgen Eckhardt. Mittlerweile in Rente, kaufte der ehemalige Banker das Kurhaushotel 2015 zusammen mit dem Kursaal, den Barockhäusern, dem Gelände der Psychiatrischen Tagesklinik und weiteren Gebäuden. Insgesamt beläuft sich der Komplex auf etwa 15.000 Quadratmetern.

Eckhardt beginnt seine Karriere mit einer Ausbildung bei der Volksbank in Gießen, worauf ein Studium in Wirtschaftswissenschaften, ebenfalls in Gießen, folgt. Er arbeitet bei Banken und Finanzunternehmen, unter anderem auch als Geschäftsführer. Seine Tätigkeiten führen ihn weg von seinem Geburtsort Nidda nach Frankfurt und bis in die französische Hauptstadt Paris. 2011 kehrt er jedoch nach Nidda

zurück. „Ich habe immer Kontakte in meine Heimat beibehalten“, sagt er. Nur durch Zufall bekommt Eckhardt mit, dass die Stadt Nidda den Kurhauskomplex verkaufen will, im Gespräch seien Schweizer Investoren mit chinesischem Hintergrund gewesen. „Noch aus früheren Zeiten habe ich eine besondere Beziehung zum Kurhaushotel“, sagt Eckhardt. „Ich wollte es für die Bevölkerung erhalten, weshalb ich es dann gekauft und saniert habe.“

Zunächst wird der Kursaal, der aus den 60er Jahren stammt, renoviert, im Anschluss daran die Barockhäuser neu hergerichtet. „Das sind die ältesten Häuser in Bad Salzhausen. Durch die Sanierung habe ich sie vor dem Zerfall bewahrt“, sagt Eckhardt. Heute beherbergen die Barockhäuser acht Appartements. Das Gelände der Psychiatrischen Tagesklinik ist vom Wetterau-

kreis angemietet; ein weiteres Gebäude von der Gesellschaft für Landesgartenschau. Letztere wird 2027 im Wetteraukreis stattfinden. „Da wird Bad Salzhausen Hotspot sein.“ Stolz schwingt in seiner Stimme mit. Vor kurzem erwirbt er zudem das Hotel Parkschlösschen, für das er derzeit nach einem neuen Betreiber im 4-Sterne-Bereich und mit gehobener Gastronomie sucht.

Er habe immer eine besondere Verbindung zu der Gemeinde, zum Ort Bad Salzhausen und zu dessen Erhalt verspürt, sagt Eckhardt. „Deshalb hat es mich auch überrascht, dass die Stadt Nidda die Therme geschlossen hat.“ Seine Verbundenheit mit der Region und mit Bad Salzhausen zeigt sich in seinem Engagement und seinem Einsatz für den Erhalt des Ortes und seiner bedeutendsten Gebäude, wie dem Kurhaushotel oder den Barockhäusern.

---

## DIE SCHREIBERIN

---

Anfangs sei das Leben auf dem Land nicht immer einfach gewesen, sagt Elfriede Maresch. Nicht für jemanden, der aus der Stadt kommt. Aufgewachsen in Stuttgart, studierte sie in Heidelberg und kam 1978 ins „Grenzland“ zwischen Wetterau und Vogelsberg, nach Schotten. „Ich hatte Heimweh und ich mag schon auch das Stadtleben. Aber wenn man die Spielregeln des Landlebens kennt, hat es viele Vorteile, hier zu leben“, sagt sie.

Vertrauen spiele eine Rolle, man müsse einwachsen. Vor etwas mehr als 30 Jahren zieht sie mit ihrer Familie in den Niddaer Stadtteil Eichelsdorf. Ihr Mann ist Pfarrer, sie selbst arbeitet bei der Lebenshilfe. Als Ausgleich beginnt sie, als freie Mitarbeiterin für die lokale Tageszeitung, den Kreis-Anzeiger, zu schreiben. Hauptsächlich kulturelle Themen und Veranstaltungen. „Ich arbeite wahnsinnig gern mit Kindern, aber es ist auch



schön, abends mal mit Erwachsenen zusammen zu sein.“ Die Kulturlandschaft der Region, insbesondere in Nidda, brauche sich nicht zu verstecken, findet sie. Elfriede Maresch muss es wissen, begleitet sie diese doch schreibend bis heute und ist deshalb allorten bekannt und geschätzt. Auch mit 75 ist noch nicht Schluss, zu verlockend sei das Angebot: „Es macht einfach großen Spaß und man

lernt eine Menge.“ Vier Redaktionsleiter hat sie mittlerweile erlebt. „Zeitung, auch und besonders die lokale Presse, ist unheimlich wichtig. Vielleicht ist Print ein Auslaufmodell, aber man sollte nicht unterschätzen, was Zeitung bewirken kann“, sagt sie. Lokalzeitung spiegele die regionale Identität wider. „Sie ist für viele aber auch die einzige Möglichkeit, einmal wahrgenommen zu werden. Und das mag ich“, sagt sie. Nicht selten fiel da im Gespräch mit den Redakteuren der Satz: Haben Sie dafür nicht für morgen noch ein Plätzchen frei? Und ja, meistens hat man.

Auch abseits der Zeitung bringt sie sich seit vielen Jahren ehrenamtlich ein, derzeit im Literaturcafé der Stadtbibliothek Nidda und im Vogelsberger Kultur- und Geschichtsverein. Vertrauen muss man sich eben erarbeiten. Das hat sie getan, und eingewachsen ist Elfriede Maresch mit ihrer Familie längst.




---

## DER ENGAGIERTE

---

Einige kennen ihn vielleicht vom Karneval: Martin Ritter verliest dort seit nunmehr 26 Jahren das Protokoll. „Ich habe Anspruch an mich und an das Publikum“, sagt der 71-jährige über seine Tätigkeit beim NCV. Früher hat er die Kinderfastnacht begleitet, außerdem die Gesangsgruppe „Die Kreppe!“ mitbegründet.

Geboren wird Ritter in Rodgau, nach einer kurzen Zeit in Darmstadt zieht er mit seinen Eltern und seinem Bruder zur Einschulung nach Nidda. Die Stadt soll zeitlebens seine Heimat bleiben. Er studiert Lehramt mit den Fächern Englisch und Deutsch in Gießen und kommt nach kurzem Lehrauftrag 1977 für sein Referendariat ans Gymnasium Nidda, wo er bis zu seiner Pensionierung bleibt. „Englisch ist mein Faible“, sagt er, der viele Sprachreisen nach England begleitet hat. Auch den Umgang mit der deutschen Sprache hat er vor allem

im Zuge des von der OVAG veranstalteten Jugend-Literaturpreises bei seinen Schülerinnen und Schülern gefördert. „Es ist immer wieder verblüffend, was wir für schlummernde Talente haben“, sagt er.



„Ich fühle mich Nidda sehr verbunden, das ist meine Heimatstadt. Ich versuche, mich viel einzubringen“, sagt Ritter. Nicht nur im NCV ist er engagiert,

seit bald 33 Jahren ist er auch Vorsitzender des Sängerkranzes. „Ein Lebensjob“, wie er sagt. Die Arbeit im Verein werde jedoch immer schwieriger, da es an Nachwuchs fehle und heute hauptsächlich nur noch Frauen neu dazu kämen, die dann teilweise die Männerstimmen übernehmen müssten.

Im Verschwisterungsverein Nidda ist Ritter ebenfalls lose engagiert. „Ich denke europäisch“, sagt er. „Wenn Gäste aus unserer Partnerstadt Cromer in England zu Besuch sind, bin ich immer Gastgeber und helfe beim Dolmetschen.“ Eine weitere Aufgabe findet er als stellvertretender Vorstand der Kirchengemeinde. „Es gibt noch viele, denen die Kirchengemeinde sehr wichtig ist. Der gemeinsame Glaube verbindet uns.“ Ritter will das Niddaer Stadtleben auch weiterhin engagiert begleiten, so wie es ihm seine Gesundheit erlaubt.



Amelie Tortell (rechts) läuft erst seit April 2021, feiert aber jetzt schon Erfolge.

## 800 Meter bis zum Glück

Amelie Tortell vom TSV Friedberg-Fauerbach glänzt als Leichtathletin auf der Tartanbahn

Der Wecker klingelt. Aufstehen, Essen und Getränke in die Tasche packen, das Trikot anziehen. So beginnt für die 15-jährige Amelie Tortell aus Karben ein typischer Wettkampftag. Eine Stunde vor Beginn des Wettkampfes trifft sie sich mit ihrem Trainer Holger Beims am Veranstaltungsort, um sich aufzuwärmen. „Die Woche vorher bin ich immer total aufgeregt“, sagt sie. Doch wenn der Wettkampf erstmal gelaufen ist, kann sie entspannt auf die Siegerehrung warten. Amelie ist Leichtathletin beim TSV Friedberg-Fauerbach.

Angefangen hat Amelie damit im April 2021. „Ich war auf der Suche nach einem neuen Hobby“, sagt sie. Zuvor spielte sie Querflöte, hatte damit aber aufgehört. „Als eine meiner Freundinnen, die beim TSV Friedberg-Fauerbach ist, gefragt hat, ob ich mitkommen möchte, habe ich das einfach mal ausprobiert. Und so hat das dann angefangen“, sagt sie. Amelie merkt schnell, dass ihr vor allem das Laufen Spaß macht. „Die technischen Disziplinen, wie zum Beispiel Kugelstoßen, sind nichts für mich.“ Auch ihre Geschwister machen Leichtathletik. „Das liegt quasi in der Familie.“

Die Coronazeit hat keine Auswirkungen mehr auf Amelies Training. „Als ich angefangen habe, lief das Training schon wieder

ganz normal. Meine Freundin musste aber zwischenzeitlich online trainieren.“

Amelies erster Wettkampf ist ein Blockwettkampf. Das bedeutet, dass die Sportlerinnen und Sportler in mehreren Disziplinen antreten. „Ich bin aber nur die 800 Meter gelaufen“, sagt Amelie. „Das war echt toll, aber ich war davor auch super aufgeregt.“ Zu Unrecht, könnte man meinen, denn sie belegt den dritten Platz.

Auf diesen ersten Wettkampf folgen weitere, etwa die Hessischen und die Deutschen Meisterschaften. Dort tritt Amelie ebenfalls bei den 800-Meter-Läufen an. Ihre Bestzeit liegt bei zwei Minuten und 14 Sekunden, das ist rund fünf Sekunden schneller als in der vergangenen Saison. Damit liegt sie auf dem dritten Platz der deutschen Bestenliste W15. In dieser Saison ist sie auch ein paarmal die 300 Meter gelaufen. „Aber die 800 Meter liegen mir einfach mehr, die machen mehr Spaß“, sagt sie. Auch das Training macht ihr großen Spaß. „Ich bin mit meiner Trainingsgruppe sehr zufrieden und unser Trainer Holger ist auch echt toll“, sagt sie. Und ganz wichtig, auch für alle, die vielleicht neu mit dem Laufen anfangen wollen: „Man sollte immer mit Spaß an die Sache rangehen.“

# Zukunft gemeinsam gestalten

## Die OVAG-Gruppe als Arbeitgeber: aus der Region für die Region



Aus der Region für die Region – dafür steht die OVAG-Gruppe seit mittlerweile 110 Jahren. Als einzige volkseigene Aktiengesellschaft im Bereich Wetterau, Vogelsberg und Gießener Land sind wir nicht nur tief in der Region verwurzelt, sondern auch eng mit den Menschen, die hier leben, verbunden. Aus diesem Selbstverständnis heraus wird bei der OVAG-Gruppe Hand in Hand an Lösungen für die Herausforderungen von heute und morgen gearbeitet: Ob an der Energie- und Wärmewende, der nachhaltigen Erzeugung von Strom oder dem Ausbau einer modernen Ladeinfrastruktur als Teil eines zukunftssicheren Mobilitätskonzeptes. Wer sich für die OVAG-Gruppe entscheidet, hat die Möglichkeit, die Zukunft der Region mitzugestalten.

Neben der sicheren und nachhaltigen Versorgung mit Energie und Wasser und zahlreichen Dienstleistungen und Services bieten wir konkrete Perspektiven für Menschen, die diesen Weg mitgehen und sich einbringen wollen. Ein Arbeitsplatz bei der OVAG-Gruppe ist wertvoll und nachhaltig: wohnortnah und sicher, attraktiv vergütet, mit zahlreichen zusätzlichen Benefits, in einem modernen und freundlichen Umfeld, mit ausgezeichneten Entwicklungsmöglichkeiten. So halten wir gemeinsam Know-how und Wertschöpfung in der Region und sorgen dafür, dass die Menschen, die hier tätig sind, ihrer Heimat etwas zurückgeben – und selbst profitieren, unter anderem durch:

- Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Gleitzeit für mehr Flexibilität
- 30 Tage Urlaub
- betriebliche Altersvorsorge
- vermögenswirksame Leistung
- Weihnachtsgeld
- Fahrtkostenzuschuss
- weitere betriebliche Vereinbarungen, beispielsweise Prämien, Sonderurlaub, Beihilfen für Hochzeit oder Geburt sowie auch Unterstützung bei der Baufinanzierung
- Zuschuss zum Essen

Als Arbeitgeber legt die OVAG-Gruppe großen Wert auf eine angenehme Arbeitsatmosphäre und darauf, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem Arbeitsumfeld tätig sind, in dem sie sich voll entfalten können. Dazu zählt selbstverständlich das Wissen, dass sie mit der wichtigen Aufgabe – der sicheren Versorgung unserer Kunden vor allem mit elektrischer Energie und qualitativ einwandfreiem Trinkwasser – betraut sind. Aber auch, dass wir Raum für Kreati-



vität und Gestaltungswillen über diese Kernaufgaben hinaus bieten. Die Einsatzmöglichkeiten sind dabei so vielfältig wie die Menschen der Region selbst.

Wer sich dafür entscheidet, kommt nicht nur ins TeamOVAG, sondern gleichsam in eine berufliche Familie, die täglich für die Versorgungssicherheit der Menschen in der Region sorgt und dafür an einem Strang zieht. Sie möchten Teil der OVAG-Familie werden und die Zukunft der Region mitgestalten? Wir freuen uns auf Sie!

> Ihr Weg zum TeamOVAG:  
[www.ovag-gruppe.de/karriere](http://www.ovag-gruppe.de/karriere)





# D-TICKET © VDV

## Einfach kaufen und losfahren

Deutschland-Ticket: für 49 Euro mit Bus und Bahn durchs ganze Land

Ein Ticket für ganz Deutschland: Mit dem Deutschland-Ticket (kurz D-Ticket), fährt man mit Bus und Bahn für nur 49 Euro im Monat – und zwar bundesweit! Der Nahverkehr wird damit für alle einfacher zugänglich und für viele sogar erheblich kostengünstiger. Das Deutschland-Ticket gibt es entweder bequem und komfortabel über die App RMVgo, im RMV-Ticketshop auf [www.vgo.de](http://www.vgo.de) oder in den VGO-ServiceZentren.

### Das Deutschland-Ticket auf einen Blick

<b>Preis:</b>	49 Euro/Monat
<b>Laufzeit:</b>	Abonnement mit monatl. Abbuchung, monatlich bis zum 10. eines Monats kündbar
<b>Gültigkeitsbeginn:</b>	zu jedem Monatsersten
<b>Geltungsbereich:</b>	deutschlandweit in der 2. Klasse im Nah- und Regionalverkehr
<b>Übertragbarkeit:</b>	personalisiert und nicht übertragbar, keine Mitnahme weiterer Personen möglich
<b>Ausgabeformat:</b>	HandyTicket über RMVgo oder als eTicket auf Chipkarte
<b>Kaufmöglichkeit:</b>	kein Verkauf am Automaten. Der Kauf ist möglich über: <ul style="list-style-type: none"> <li>&gt; App RMVgo – ohne Bestellfrist auch für den laufenden Monat</li> <li>&gt; RMV-TicketShop auf <a href="http://www.vgo.de">www.vgo.de</a> – Bestellung bis zum 20. des Vormonats</li> <li>&gt; VGO-ServiceZentrum: Eine Bestellung ist bis zum 10. des Vormonats möglich. Beim Besuch vor Ort ist mit längeren Wartezeiten zu rechnen. Daher unser Tipp: Bestellschein auf <a href="http://www.vgo.de">www.vgo.de</a> herunterladen, vollständig ausfüllen und per E-Mail an <a href="mailto:abo@vgo.de">abo@vgo.de</a> senden.</li> </ul>

### Hessenpass mobil:

Für Menschen mit Berechtigungsnachweis (Hessenpass mobil = Bestätigungsschreiben des Amtes/der Leistungsstelle) gibt es das D-Ticket im Abo mit einer Laufzeit von einem Jahr zum reduzierten Preis von monatlich 31 Euro. Erhältlich ist es auch in den VGO-Service-Zentren – nur Abbuchung/kein Barkauf – kein Kauf über RMVgo App/Ticketshop.

#### Ihr Ansprechpartner vor Ort:

> VGO-ServiceZentrum im Bahnhof Alsfeld  
Mo. – Do. 8.15 bis 16.15 Uhr  
Fr. 8.15 bis 13.15 Uhr  
Telefon: 06631 9633-33

> VGO-ServiceZentrum Friedberg  
Hanauer Straße 22  
Mo. – Do. 8 bis 16 Uhr  
Fr. 8 bis 13 Uhr  
Telefon: 06031 7175-0  
[service.friedberg@vgo.de](mailto:service.friedberg@vgo.de)

> RMV Mobilitätszentrale Gießen  
Marktplatz 15  
Mo. Fr. 9 bis 18 Uhr  
Telefon 0641 708-1400  
[mobizentrale@stadtwerke-giessen.de](mailto:mobizentrale@stadtwerke-giessen.de)

#### Weitere Infos:

> [www.vgo.de](http://www.vgo.de)





## Simply the Best!

10 x 2 Tickets für „TINA – Das Tina Turner Musical“ zu gewinnen

Ein neuer Musical-Hit feiert weltweit Erfolge: Umjubelte Vorstellungen im Londoner West End, Standing Ovationen nach der Deutschlandpremiere in Hamburg, und nur wenige Tage nach der Premiere in New York wird die Produktion bereits mit Lobeshymnen wie „elektrisierend, herzerreißend, atemberaubend und wegweisend“ überschüttet. Es geht um die Lebensgeschichte der im Mai im Alter von 83 Jahren verstorbenen Musikerin Tina Turner.

„TINA – Das Tina Turner Musical“ erzählt die Geschichte einer Frau, die es wie keine zweite Künstlerin wagte, die Grenzen von Alter, Geschlecht und Hautfarbe zu sprengen. Von ihren bescheidenen Anfängen in Nutbush, Tennessee, über ihre Verwandlung bis hin zu ihrem Aufstieg zur international

gefeierten und geliebten Rock-Ikone. Mit Songs wie „What's Love Got To Do With It“ und „The Best“ sang sich Tina Turner an die Spitze des Musik-Olympos. Zuletzt lebte sie seit Jahren zurückgezogen in der Schweiz, ehe sie am 24. Mai im Alter von 83 Jahren nach schwerer Krankheit starb. Nie zuvor war das Leben dieser einzigartigen Künstlerin so authentisch, bewegend und kraftvoll und mit unzähligen Welthits auf einer Bühne zu sehen.

Zehn mal zwei Gewinner können einen außergewöhnlichen Nachmittag im Stage Apollo Theater Stuttgart zusammen mit uns am Sonntag, dem 26. November 2023, erleben. Abfahrt ist gegen 10 Uhr an der OVAG-Hauptverwaltung in Friedberg, wo wir gegen 20 Uhr auch wieder ankommen werden.

GEWINN  
SPIEL



Wer gewinnen möchte, sendet bis zum 1. November 2023 eine E-Mail an: [aktion@ovag.de](mailto:aktion@ovag.de)

oder eine Postkarte an:  
**OVAG, Öffentlichkeitsarbeit**  
Hanauer Str. 9-13  
61169 Friedberg.

> Stichwort: Tina  
> Einsendeschluss: 1.11.2023

Wichtig: Bitte unbedingt die vollständige Adresse angeben!

Teilnahmeberechtigt sind alle Empfänger von Unser Oberhessen. Informationen zum Datenschutz nach Art. 13 Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) finden Sie auf [www.ovag-gruppe.de/datenschutz](http://www.ovag-gruppe.de/datenschutz). Auf Wunsch schicken wir die Informationen auf dem Postweg zu.

> Herausgeber  
Oberhessische Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH (OVVG)  
Telefon: 06031 820  
Telefax: 06031 6848-1421  
E-Mail: [redaktion@ovag.de](mailto:redaktion@ovag.de)

> Redaktion:  
Andreas Matlé (verantwortlich), Michel Kaufmann (Stellvertreter), Silke Scriba, Britta Adolph, Anne Naumann, Pia Bonn, Julian Klein, Beatrice Kaiser

> Layout: Michel Kaufmann  
> Bilder: Matlé, Scriba, Kaufmann, Bonn, Bentrup, Gette, OVAG-Archiv, Manuel Harlan, unplash, iStock, Stage Entertainment, Sebastian Fuchs, Hausmanns, VDV  
> Titelbild: Oldtimerfreunde Ohmtal (Kaufmann)  
> *Unser Oberhessen* erscheint vierteljährlich  
Auflage: 233.900  
Produktion: Konradin Druck GmbH



[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

EUROPAS  
GRÖSSTE  
VARIÉTÉ-SHOW



I N T E R N A T I O N A L E S

# OVAG VARIÉTÉ

Wann haben Sie das letzte Mal vergessen, zu applaudieren, weil Sie eine Veranstaltung derart fesselt und in den Bann zieht? Beim 20. Internationalen OVAG-Variété wird Ihnen das dauernd passieren: Der einzigartige Mix aus atemberaubender Akrobatik und mitreißender Unterhaltung sorgt regelmäßig für staunende Gesichter und offene Münder.

Mit dem Duo Vitalys (Peru) und 45 weiteren Artisten aus 14 Nationen im Jugendstil-Theater des Dolce by Wyndham Hotels in Bad Nauheim.

**BAD NAUHEIM: 10. Januar bis 4. Februar 2024**

Tickets: Bei den bekannten Vorverkaufsstellen, telefonisch bei der OVAG unter 06031 6848-1113 sowie im Internet unter [www.adticket.de](http://www.adticket.de)

Preise: 37 € bis 41 € (ggf. zzgl. Vorverkaufsgebühr)

[www.ovag.de/variete](http://www.ovag.de/variete)

 OVAG-Variété

 [ovag.variete](https://www.instagram.com/ovag.variete)

**ovag** 

Energie. Wasser. Services.